

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illust. Beilage „Wort u. Bild“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf: 25351-53

Anzeigenpreis für die achtgepaltene Pettzelle ober deren Raum 30 Reichspfennige — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige Geschäftsstelle: Johannisstraße 46 Fernruf: 25351-53



# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 135

Montag, 13. Juni 1922

34. Jahrgang

## Neuer Mord in Rußland

Die Sowjets halten an den demütigenden Bedingungen für Polen fest

Berlin, 13. Juni (Radio)

In der Nähe von Moskau wurde abermals ein Attentat gegen eine führende Persönlichkeit der Sowjet-Regierung verübt. Das Mitglied der kommunistischen Akademie Wladimir Turrow wurde bei Wiza getötet. Die Täter sind noch unbekannt. Auch fehlen einstweilen noch nähere Einzelheiten über die Durchführung des Anschlages. Turrow war 1923 stellvertretender Vorsitzender der russischen Handelsdelegation in Berlin.

\*

Die russische Regierung hat dem Vertreter Polens in Moskau eine von Litwinow unterzeichnete Antwortnote auf die polnische Note zur Ermordung des Warschauer Gesandten Woykow überreicht. Die Sowjet-Regierung nahm darin zunächst mit Befriedigung Kenntnis von dem Ausbruch des Bedauerns und von der scharfen Verurteilung des Mordes durch die polnische Regierung. Das Angebot Polens, die Witwe des Ermordeten zu entschädigen, wird abgelehnt. Dann erklärt die Sowjet-Regierung, sie könne sich nicht damit einverstanden erklären, den Mord einzig als die Tat eines Wahnsinnigen zu erklären, sondern sie betrachte ihn als eine der Außerungen systematischen Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und der Friedensgegner gegen die Sowjet-Union. Der planmäßig von der englischen Regierung vorbereitete Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjet-Union habe diese dunklen Mächte besonders entseht, die danach streben, zwischen der Sowjet-Union und anderen Staaten Verbindungen heraufzubeschwören, und die Völker in ein blutiges Gemisch zu stürzen in der trügerischen Hoffnung, das frühere Regime wiederherzustellen. Die Ermordung Woykows habe eine ungleich größere Bedeutung als eine vereinzelte und individuelle Tat und stelle an sich eine Bedrohung der friedlichen Beziehungen zwischen der Sowjet-Union und Polen dar, an deren Festigung und Ausbau Woykow arbeitete. Die Note erklärt dann, daß die Duldsamkeit, die die polnischen Behörden gegenüber den in Polen gegen die Sowjet-Regierung arbeitenden Organisationen üben, ein Hindernis für die künftige Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten darstelle. Die Sowjet-Regierung verfüge über reichhaltiges Material, aus dem sich die Duldsamkeit, in manchem Falle sogar die direkte Unterstützung ergebe, die die polnischen Behörden den Organisationen und Personen bezuegen,

die durch Organisation des Terrors und durch Bandenüberfälle einen aktiven Kampf gegen die Sowjet-Regierung führen. Die Note gibt zum Schluß der Erwartung Ausdruck, daß ohne Aufschub folgenden elementaren Forderungen Rechnung getragen wird:

1. Daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit, zur Feststellung des Schuldigen und zur Aufdeckung aller Fäden des Verbrechens sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten physischen Mörders treffen wird.
2. Daß die polnische Regierung den Vorverhandlungen des provisorischen Sowjet-Geschäftsträgers Ulanow mit dem Vertreter des polnischen Ministeriums des Äußeren entsprechend einen Vertreter der Sowjet-Regierung zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zulassen wird.
3. Daß die polnische Regierung endlich und tatsächlich unverzügliche und energische Maßnahmen zur Liquidierung der auf polnischem Gebiet entfalteten Tätigkeit der terroristischen Banditenorganisationen und Personen, die gegen die Sowjet-Beamten und deren Vertreter gerichtet ist, ergreifen und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird.

Die Sowjet-Regierung sieht entsprechenden, ohne Zögern erfolgenden Mitteilungen der polnischen Regierung entgegen. Die Sowjet-Regierung ist der Meinung, daß unter diesen Bedingungen die Folgen des tragischen Mordes tatsächlich nicht kraft einer formellen Erklärung, sondern lediglich durch wirkliche Maßnahmen seitens der polnischen Regierung gegenüber den terroristischen Organisationen der weißen Banditen überwunden werden können. Im Hinblick darauf ist die Sowjet-Regierung gezwungen, auf der Erfüllung der oben genannten elementaren Forderungen zu bestehen.

### Woykows Mörder vor dem Standgericht

Warschau, 11. Juni (Polnische Telegr.-Agentur)

Die Untersuchung gegen den Mörder des Gesandten Woykow, Kowrda, ist bereits abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat heute entschieden, daß Kowrda vor das Standgericht gestellt werden soll. Es droht ihm die Todesstrafe.

## Stahlhelmüberfall in Israelsdorf

Sie bringen in das Sommerfest der Straßenbahner ein

Wer sich der Hoffnung hingeeben hatte, mit der Beruhigung der politischen Leidenschaften seien auch die Stahlhelmer einigermaßen zur Vernunft gekommen, der ist wieder einmal bitter enttäuscht. Einen ganz besonders frechen und provokatorischen Ueberfall verübten sie am Sonnabend in Israelsdorf, wo die Straßenbahner im Lindenhof ihr Sommerfest feierten. Diese hatten dabei selbstverständlich die schwarz-rot-goldene Fahne gehißt, Grund genug für die gegenüber im Kurhaus zu einem Kommerz versammelten Stahlhelmlüder, um das friedliche Fest zu stören.

Da alle Provokationen und Hänseleien an den Straßenbahner abgibt, rüsteten die meist noch sehr unreifen und stark animierten Stahlhelmlüder zu einem Vorstoß in das republikanische Lager. Zuerst kamen einige Mann an und verlangten Einlaß, angeblich um Kontrolle auszuüben, ob Stahlhelmlüder im Saale anwesend seien. Ihnen wurde erwidert, daß die Straßenbahner keine fremde Kontrolle brauchten, auch wegen Ueberfüllung des Saales kein Einlaß gewährt werden könne. Daraufhin zogen sich die Stahlhelmer zurück und überfielen draußen vor dem Eingang mit Stöcken einige Straßenbahner. Diese riefen um Hilfe. Zu gleicher Zeit hatten die Stahlhelmer nach Verstärkung ausgeschrieben, so daß sich alsbald eine ganze Anzahl Stahlhelmlüder vor dem Garten ansammelte. Sie waren mit Stöcken, Gummitüppeln und Steinen bewaffnet und rissen etwa 20 Zaunlatten ab, mit denen sie auf die Straßenbahner eindrangen. Selbstverständlich wehrten sich die Straßenbahner gegen die Eindringlinge, die schon vorher durch freche Herausforderungsrufe wie: „Kommt her aus, Ihr Salunkn, wenn Ihr was wollt“ — „Ihr rote Bande“ usw. aufgereizt hatten.

Es entstand eine Schlägerei, bei der fünf Straßenbahner erheblich verletzt wurden. Selbst die Schugleute, die zur Schlichtung des Streites eingriffen, wurden von den Stahlhelmlüder angegriffen, ein Schugmann wurde ernstlich verletzt. Durch Steinwürfe in den Garten des Lindenhofes wurde auch ein Kind verletzt. Auf Anforderung der Schugleute wurde das Ueberfallkommando herbeigerufen. Bei dessen Eintreffen hatten sich die Stahlhelmer aber bereits zurückgezogen. Die Erregung unter den Straßenbahner, die so böswillig

ihre bis dahin in schönster Eintracht verlaufenes Fest gestört haben, war natürlich sehr stark. Nur ihrer Besonnenheit und derjenigen der Festleitung ist es zu danken, daß dieser Stahlhelmüberfall nicht noch ernstere Folgen zeitigte.

## Ramsay MacDonald über die britische Politik

Schwere Anklagen gegen die Regierung

London, 11. Juni (Eig. Drahtber.)

In einem, in der Wochenschrift „Forward“ (Glasgow) erschienenen Artikel, dem ersten seit seiner Erkrankung, stellt sich der Führer der britischen Arbeiterpartei Ramsay MacDonald mit der gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Situation auseinander. MacDonald analysiert eingangs die Ergebnisse der jüngsten Nachwahlen und stellt fest, daß zwar ein Teil der Konservativen der liberalen Kandidaten ihre Stimmen gegeben hätten, daß es jedoch nur die Arbeiterpartei sei, die einen absoluten Fortschritt aufzuweisen habe. „Die Regierung“, stellt MacDonald fest, „hat das Vertrauen des Landes verloren; die von ihr ergriffenen Maßnahmen werden von der Nation nicht gewürdigt; die Wählerschaft würde die denkbar größte Erleichterung empfinden, wenn sie hören würde, daß die Regierung abgedankt hat.“

MacDonald wendet sich dann der außenpolitischen Situation und insbesondere den ägyptischen Ereignissen zu und erklärt „nachdrücklich und ohne Einschränkung“, daß die Entsendung von Kriegsschiffen zum Zwecke der Teilnahme oder Beeinflussung von politischen Verhandlungen im höchsten Grade verhängnisvoll sei. Eine reaktionäre Regierung könne offenbar unter Sicherheit lediglich Machtanwendung verstehen. Sich den übrigen Problemen der Weltpolitik zuwendend, sagt MacDonald: „Ich habe eben von dem russischen Geschäftsträger die übliche Verständigung seiner Abreise erhalten. Damit ist dieses Kapitel Friedenspolitik geschlossen. Man fragt sich angesichts all dieser reaktionären Schachzüge und Befürchtungen verwundert, weshalb weltpolitischer Plan hinter dieser Regierungspolitik steckt. Sind alle unsere Freundschaftsbeziehungen gegenüber Italien, Frankreich und dem Völkerbund lediglich Mittelwerk oder sind sie Teile einer grundsätzlichen britischen Politik des europäischen Friedens und der Verständigung? Ist unsere Handlungsweise in China und Ägypten in irgend einen gedanklichen Gesamtplan für eine neue Regelung des Ostens eingebaut? Ich möchte einen Zweifel darüber hegen lassen, daß irgend ein politischer Gesamtplan besteht.“

## Matteotti

Drei Jahre nach seinem Tode

Von

Filippo Turati

Drei Jahre nach seiner Ermordung ist er lebendiger als vorher. Er ist lebendiger, weil er mehr als je das Symbol, die Tat ist, die das Drama — das ganze italienische Drama — zusammensetzt und beleuchtet und die Erinnerung und den Abscheu verewigt. So geht er aus der Zeit in die Weltgeschichte über, so wird er sich bis zur Legende erhöhen.

Einer der Jüngsten unter uns, vereinigte er in sich alles Gute, das der italienische Sozialismus im Laufe der Jahre hervorgebracht hatte. Er war aus dem Athenäum hervorgegangen, hatte ernste juristische und wirtschaftliche Studien hinter sich, wofür ein umfangreicher Band zeugt, den er in seiner frühen Jugend veröffentlichte. Aber er verachtete die Wissenschaft, soweit sie Selbstzweck, sinnlose Verzierung der Wildheit der Zivilisierten, Werkzeug der Gewinnsucht und des persönlichen Profits ist. Ein Landkinder, verfenkte er sich in den Aggarsozialismus, den lebendigsten, natürlichsten in einem so ländlichen Staat wie Italien. Selbst Grundbesitzer, organisierte er Tagelöhner und Bauern gegen die Grundbesitzer und Pächter. Er studierte die Pachtverträge, die Bilanzen der kleinen ländlichen Gemeinden: so wird er Meister in diesen Fragen.

Dieses Wissen, gestärkt durch die Praxis, diese Praxis, gesteigert durch die Weltanschauung, führen ihn bald in die Höhe. Aus der Gemeinde geht er in die Provinz über. Er tritt in das staatliche und internationale Leben ein. So kommt er in die Abgeordnetenkammer. Er war gleichzeitig Abgeordneter, Agitator, Schriftsteller, Autor wissenschaftlicher Abhandlungen, Sekretär der Parlamentsfraktion und in Wirklichkeit Parteisekretär. Er wußte alles: er machte alles; er trieb die Tragen dazu an, zu lernen und zu arbeiten. Er war in Rom und in den Provinzen, in der Stadt und auf dem Lande, wie wenn er die Fähigkeit gehabt hätte, überall gleichzeitig sein zu können. Er war in Italien und im Ausland, wo er uns bei Kongressen, bei Konferenzen, in der Internationale vertrat. Er eiferte vor allem mit der erhabensten Berebtheit, mit dem Beispiel an.

Er erschöpfte sich in der einfachsten Propaganda, derjenigen, die man häufig die heilige nennt, der niedrigsten Propaganda für die Erniedrigten. Und am selben Tage, nach fleißiger Erledigung der Post der Fraktion, der Partei, der Vereinigung der sozialistischen Gemeinden, und nachdem er uns die tägliche Ueberfahrt über die bedeutungsvollsten Ereignisse vorgelegt hatte, die er gruppieren und veröffentlichten wollte — eine außerordentlich nützliche Arbeit, die niemand nach ihm nachahmen oder fortsetzen konnte —, hielt er am selben Tage in der Kammer eine weitsehende Rede über politische oder Finanzfragen, die die Regierung und die Sachverständigen, die „Fachleute“, die ihm antworten sollten, in Verlegenheit brachte. Niemand wurde er uniformiert ertrappt. Jede Diskussion, so unerwartet sie auch entstanden sein mochte, fand ihn bereit und in jeder Weise gewappnet. So war es auch, als man überraschend, als einfache Mitteilung des jervilen Kammerpräsidenten, die die Kammer stillschweigend zur Kenntnis nehmen sollte, die Anerkennung der verbretterischen Wahlen von 1922 ausprechen wollte. Während sich seine Fraktionsgenossen auf das Reglement stürzten und sich berieten, was zu machen sei, verlangt er sofort das Wort, erzwingt es sich vom Vorsitzenden und hält unworberet während des Gerbrülls und der Drohungen der rasenden Majorität jene schredenerregende Anklagerede, die ihn — das Gerücht ging um, daß er Dokumente über interne Skandale des Faschismus besäße — wenige Tage später das Leben kostete.

Aber selbst darauf war er vorbereitet. Oft sagte er, daß man ihn ohne Zweifel bei irgendeiner Gelegenheit um die Ede bringen werde. Er sah es voraus und war davon überzeugt. Er sagte es unter Lächeln. Denn dieser Wirtschaftswissenschaftler, dieser Apokst, hatte, wenn es um ihn selbst ging, etwas Tollkühnes und Jungenheites.

Alles in allem: er war zugleich die Jugend und die Erfahrung, Tollkühnheit und Vorsicht, Ruhe und Leidenschaft, Weiser und Tribun, Büchergelehrter und Agitator für seine Idee, alles, was eine Partei wie die unsre braucht, alles, was eine proletarische Partei ist oder sein soll, zusammengefaßt in einem Hirn, in einem Willen, in dem zarten und schlanken Körper, den er besaß. Der Wunsch, den man Nero zuschreibt, die Menschheit solle nur einen Kopf haben, um ihn ihr mit einem Streich abschlagen zu können, dieser Wunsch hätte ihn leicht zur Zielscheibe machen können; indem man ihn erdolchte, traf man die Sozialistische Partei und das italienische Proletariat ins Herz.

Vor ihm gab es hunderte und tausende Hingeschlachtete und Opfer. Andre Hunderte und Tausende folgten ihm. Aber keiner war zugleich wie er einer und alle. Keiner war wie er das Symbol. Kein Mord wie der, der ihn hinterrückte, hatte so selbst den Andersgearteten und Gleichgültigen die wirkliche Seele des Faschismus enthüllt.

Wie der Weltkrieg, um ausbrechen zu können, über den Leichnam des Heros Jean Jaures hinwegschreiten mußte,







# Der Märtyrer von Bengalen

## Zur Freilassung von Subhash Chandra Bose

Von Franz Josef Furtwängler

Vor einer Reihe von Tagen meldeten englische Zeitungen, daß der junge Bengale Subhash Chandra Bose, der von der britischen Regierung aus politischen Gründen seit drei Jahren eingekerkert wurde, nunmehr auf freien Fuß gesetzt worden sei.

Boses Freilassung erfolgte in unmittelbarem und unvermeidbarem Zusammenhang mit dem offiziellen Beginn der feindlichen Handlungen der englischen konservativen Regierung gegen die Sowjetrepublik und ist als eine Art Vorberedungsakt dazu anzusehen. Das geht auch daraus hervor, daß die konservative englische Presse, welche sonst immer der Verhängung seiner Einkerkelung das Wort redete, jetzt seine Entlassung billigt.

S. C. Bose ist nun dreißig Jahre alt. Er ist der jüngste von drei Söhnen eines reichen und angesehenen Bengaler-Brahmanen aus einem Vorort von Kalkutta. Alle drei Brüder sind Juristen und stehen als prominente Mitglieder der swarajistischen Partei sehr aktiv in der politischen Freiheitsbewegung des Landes. Der hervorragendste unter ihnen war schon früh der junge, hoffnungsvolle Subhash Chandra. Seine juristischen Studien führten ihn um die Zeit des Kriegsendes nach England, und als er sich in Cambridge um die Aufnahme in eine der damals besonders üppig ins Kraut schießenden studentischen Militärsformationen bewarb, ging von der Universitätsleitung eine vertrauliche Anfrage an den englischen Beamten seiner Heimatstadt in Indien, ob es nach Herkunft und Denkart des etwas unheimlich intelligenten und energischen jungen Mannes rätlich sei, ihm die Unterweisung in militärischen Dingen angedeihen zu lassen. Die Vertraulichkeit solcher Anfragen findet zuweilen ihr Ende beim sechsten Whisky, und so hat auch diese heute ihre Mitwisser. Ob er schließlich in die Truppe aufgenommen wurde, weiß ich nicht. Unter den Geheimakten des englischen Polizeipräsidenten der Bengalprovinz, Sir Leggari, befindet sich heute ein Schriftstück mit einer Charakteristik des Swarajisten S. C. Bose, worin es heißt: „Wäre nach Intelligenz, Energie und Einfluß fähig, eine Aufständische Armee zu formieren und zu leiten.“ Daß er jemals solches versucht hat, ist weder erwiesen noch wahrscheinlich. Ins Gefängnis brachte ihn, wie schon so manchen begabten jungen Indier, die Gefährlichkeit, die sich aus seiner Begabung ohne weiteres für den Unterdrücker ergibt; vor allem aber der in dem Aktenstück erwähnte „Einfluß“. Wie groß dieser schon in seinen jungen Jahren war, beweist der Umstand, daß ihn das Gemeinderatsparlament der Weltstadt Kalkutta mit neunundzwanzig Jahren zum Stadtoberrhaupt erwählte, welches gewählte Oberhaupt in den großen indischen Städten Bombay und Kalkutta seit einer Reihe von Jahren neben dem englischen Polizeimeister existiert. In jene Zeit seiner Bürgermeisterstätigkeit fällt sein persönlicher Zusammenstoß mit dem Polizeidirektor Leggari, dem Organisator des Polizeispiegeltums in Kalkutta und einer der berüchtigten Gestalten in der Geschichte der Unterdrückung Indiens, indem Bose im Frühjahr 1924 sich für zwei indische Kuli (Tagelöhner) einsetzte, die von zwei „unberühmten“ Gentleman angegriffen und erheblich verletzt wurden. Da ein Kuli nach der in Indien gepflogenen englischen Rechtsauffassung weder eine unsterbliche Seele besitzt noch unter die Präpositionen und Rekomendationen des Internationalen Arbeitsamtes fällt, so war es Herrn Leggari's Meinung, daß ein Freispruch der beiden Scharfschützen das einzig mögliche Urteil sei. Dagegen forderte Bose die Behandlung des Falles durch das ordentliche Gericht und die Bestrafung der Täter nach dem streng europäischen Gesetzesbegriff der schweren Körperverletzung. Sehr gereizt schrieb ihm darauf Sir Leggari: „Wenn Sie den Fall zu einer nationalen Angelegenheit zu machen gedenken, so soll Bestrafung der Schuldigen erfolgen,“ worauf die verblüfften Oxforderkäufer je zwei Goldstücke bleichen mußten.

Um jene Zeit wurde im Londoner Kabinett über die „Bengalische Ordnung“ beraten, jenes „Gesetz zur Aufhebung der Befehle“, wo der Bengale es mit bitterem Sarkasmus nennt. Es besteht aus etwa einem Duzend Zeilen Text, welche ohne viel Umschreibung der politischen Polizei die Möglichkeit geben, eine beliebige Person zu beliebiger Tages- oder Nachtzeit zu verhaften und nach Birma in die Verbannung zu verschicken — auch ohne hinreichenden Verdacht, wie es wörtlich heißt, und vor allem auch ohne jegliche Anklage oder Verhandlung. Zweck des „Gesetzes“ war, politische Persönlichkeiten mit großem Einfluß und gegen die kriminelle Anklage nicht erfunden werden konnten, aus dem Wege zu schaffen. Bose ist nur einer von vielen energischen und fähigen Politikern (an denen in Indien besonders Bengalen reich ist), die auf diese Weise auf Jahre erledigt wurden. Um 12 Uhr in einer Augustnacht 1924 trat die Verordnung in Kraft, und am gleichen Morgen 5 Uhr wurde Bose

aus seinem Bette weg in das birmanische Sibirien geschleppt, wo er seitdem drei Jahre lang schmachtet. Zwei Monate vor Inkrafttreten der Verordnung, als über dieselbe noch in London verhandelt wurde, lag der unterzeichnete Haftbefehl gegen ihn bereits im Polizeibureau des Sir Leggari.

Oft war Bose in seinem Kerker krank, Regierung und Polizei fürchteten um sein Leben, dessen Ende unter solchen Umständen den Ausbruch eines furchtbaren Volkszornes bedeutet haben würde, und boten ihm „unter gewissen Bedingungen“, welche auf Aufgabe oder Einschränkung seiner politischen Aktivität abzielten, die Freiheit an. Solche Anstalten lehnte er stets ab mit jener Kraft und Würde, mit welcher der Streiter für eine große Sache auch der Gefängniszelle und dem Stenchenlager troht.

Ein Sanatorium in Birma-Sibirien nicht. Annie Besant, die betagte, weltberühmte Schriftstellerin von Madras, berichtigte eine Liste von Fällen, wo dort mit den verschiedensten Foltermitteln, bis zum elektrischen Strom, Angaben über politische Personen und Organisationen zu erzwingen versucht wurden. Bei der gewaltigen Popularität Subhash Chandras und dem weitreichenden Einfluß seiner Brüder, die Befürher und Leiter des großen Swarajistenbundes „Forward“ sind, fanden die Engländer es wohl zu gewagt, auch in ihm mit diesen Gerüchten der Technik zu experimentieren. Diese große Popularität Boses mußte sogar der Vizekönig kennen lernen, der sich nach alter Tradition alljährlich am Weihnachtstage von Delhi nach Kalkutta zum Pferderennen begibt. Das letzte Mal waren in allen Straßen der Stadt zu seinem Empfange große Bilder angeschlagen, die Subhash Chandra im Brahmanengewand hinter den Gefängnisgittern darstellten. Unter solchem Druck wagte man es auch nicht, Bose in der berüchtigten Isolierzelle „zur Dämpfung der Intelligenz“ zu ruinierten, was sonst mit Unkosten seiner Art allzu leicht vorgenommen wird. Die in der Regel einjährige Einkerkelung in diese Isolierzellen genügt bei vielen schon, sich dort das Leben zu nehmen, was bei der auffallenden Seltenheit des Selbstmordes in Indien allerlei bedeuten will. Andere hat die Isolierzelle zum Irren getrieben, und nur wenige, ganz Starke, bleiben, wenn auch völlig gebrochen, dem Sonnenlicht erhalten. Zu ihnen gehört Upendra Nath Bannerjee, der geniale Zeitungsmann und gottbegnadete Prosaist, den seine bengalischen Landsleute in Hinblick auf Künstlertum und Kraft der Sprachgestaltung neben und selbst über Tagore stellen, und dessen politischen Urteilen und sonstigen Abhandlungen der indische „Forward“ (Vorwärts) seinen Rang als größte und beste indische Zeitung verdankt. Dort, in der Redaktion, sah ich ihn, den mehr als Fünfzigjährigen, weltentückt, verglasten Blick vor sich hinstarrend, in dumpfer Straßlingesgewohnheit jenen „Betal“ kauend, der die Zähne rot färbt und dessen Gebrauch sonst nur in den untersten Schichten der indischen Armut üblich ist, ein Glendebild, von dem ich erst ein wenig genes, als er, erwärmt durch das Gefühl der Sympathie

und Gefinnungsverwandtschaft, zu sprechen begann. Dann rückte er in seine Hindustellung, indem er die Beine auf seinem Stuhl kreuzte. Und er redete von seiner Tätigkeit im nationalen und sozialen Freiheitskampf, schilderte seine Verhaftungen, seine Gefangenhaft, die im ganzen fünfzehn Jahre betrug, und mit der monotonen Gelassenheit seiner Hindustimme erzählte er von den Qualen und Grauen der Isolierzelle, als spräche er vom Himmelsfrieden der indischen Mondnacht. Nie wurde mir Schrecklicheres mit solcher Plastik des Wortes, mit solcher Ruhe des Vortrags vor Augen geführt!

Subhash Chandra hat Vieles gelitten. Was dem einen die Zelle zufügte, das hat dem anderen die Krankheit getan. Der gepflegte, einst fast rundlich zu nennende Dreißiger hat aus dem Kerker die Tuberkulose zurückgebracht und ist dem Grade nahe. In den drei Jahren der Gefangenhaft hat er vierzig Pfund seines Körpergewichts verloren, ist zum Skelett abgemagert. Er ist zerbrochen und der Regierung als Kämpfer vielleicht für immer ungeschädlich. Nur eine Furcht hegt sie noch um seinetwillen: Was wird geschehen, wenn ihn so das Volk sieht — das bengalische Volk, seinen Liebling nach der furchtbaren Marterung? So hat diese Regierung Subhash Chandra eine Summe Geldes angeboten unter der Bedingung, daß er, ohne sich in einer indischen Stadt aufzuhalten oder erblicken zu lassen, in der Schweiz einen Aufenthalt von bestimmter Mindestdauer zu seiner Erholung nehme. Subhash Chandra hat abgelehnt. Unter den Palmen seiner Indierheimat, im Oden seines Bengalenvolkes sollen die Wunden heilen, die dieser Kampf ihm brachte. Das ist auch unser Wunsch. Wir grüßen ihn. Und grüßen die tapfere Jugend seiner indischen Heimat!

## Unter dem Gegen des Faschismus

Die Leiden der Deportierten

Man berichtet uns aus Italien:

Schwere Ereignisse haben sich in diesen Tagen auf der Insel Lampedusa — einem Zentrum der politischen Deportation — zugegetragen. Da die faschistische Regierung erfahren hatte, mit welcher großer Gastfreundschaft und Solidarität die arme Bevölkerung Lampedusas die Deportierten empfing, schickte sie einen Offizier der Nationalmiliz — der wegen seiner Grausamkeit und Grobheit berüchtigt war — nach der Insel, mit dem deutlichen Vorhaben, durch die Tätigkeit dieses Helden den Deportierten das Leben unerträglich zu machen. Nach zahlreichen unglücklichen Herausforderungen, die die Deportierten geduldig ertrugen, da sie die Absicht merkten und zugleich auch auf ihre Familien bedacht waren, geschah es, daß die faschistische Rande in die zu Schlafstätten bestimmten Räume einbrach, um unter den sich dort befindlichen Deportierten einige zu identifizieren und zu mißhandeln. Die Deportierten, aufgebracht, rebellierten, entwarfen die Rande und jagten sie in die Flucht. Am Morgen darauf ließ der Offizier die ganze Kolonie der Deportierten auf dem größten Plage der Insel sich versammeln. Hier schrie er sie an, er sei der Herr ihres Lebens, er habe den Befehl von Rom, ihnen beim ersten Zwischenfall die Kehle abzuschneiden. Dann rief er mit wütender lauter Stimme, daß diejenigen die Hand aufheben sollten, die gestern die Freiheit hatten, der Rande Widerstand zu leisten. Mehr als dreißig Hände flogen empor. Mit gefäßiger Miene befahl er seinen Untergebenen, den Deportierten die Hände nach hinten zusammenzubinden, und als diese den Befehl durchgeführt hatten, fing er belohnhaft an, ihnen mit seiner Peitsche ins Gesicht zu schlagen. Die übrigen Deportierten aber waren entschlossen und energisch, denn Dr. Massarenti fiel ihm in den Arm und hielt ihn an. Massarenti ist ein schlagfertig sozialistischer und ehemaliger Bürgermeister von Molinella, einer der Ortsgemeinden Italiens, deren Bevölkerung am meisten die Verfolgungen des Faschismus erlitten hat und welche ihm den größten Widerstand entgegenbrachte, so daß man heute sagt, in den Häusern Molinellas leben nur noch Greise und Kinder, da die andern ermordet, deportiert worden oder geflüchtet sind. Die Faschisten wollten sich aber doch noch rächen. Als sie in einer andern Nacht einem Deportierten begegneten, der sich bei der Rückkehr zum Schlafsaal verspätet hatte, warfen sie sich auf ihn und fügten an, ihn grauam zu mißhandeln. Der Unglückliche rief verzweifelt um Hilfe. Die Deportierten hörten es und sprangen aus ihren Lagern herbei, um dem Genossen Hilfe zu leisten. Im Dunkel der Nacht ging ein tragischer Kampf vor sich. Die Faschisten machten von ihren Gewehren und Dolchen Gebrauch, wogegen die Deportierten keine Waffen hatten, außer den natürlichen Steinen. Als die Polizei herbeieilte, fand sie, daß vier Soldaten der Nationalmiliz und zehn Deportierte — einige von diesen sehr gefährlich — verwundet waren. Die Deportierten verbarrikadierten sich inzwischen in den Schlafsäumen, und erst als vom Festland Soldatenabteilungen ankamen, ergaben sie sich.

Das Deportationszentrum Lampedusa ist aufgelöst worden und die sich dort befindlichen Deportierten sind nach Africa und Sipari eingeschifft worden. Die Tragödie der zur Deportation Verurteilten wird jeden Tag schlimmer. Die faschistischen Gerichte arbeiten dazu rastlos.

## Grenzen der Technik



„Waren Sie auch zum Empfang Chamberlins auf dem Tempelhofer Feld?“

„Aber ich bitte Sie, ich wohne im Norden Berlins. Wenn der Mann in 50 Stunden von New York nach Deutschland fliegt, kann ich in derselben Zeit mit der Berliner Straßenbahn doch nicht das Tempelhofer Feld erreichen!“

## Die Familie Frank

Roman von Martin Andersen Meszö

38. Fortsetzung

Diese Eile erregte allgemeinen Anstoß, und viele entnahmen sich der Worte des Pfarrers, daß Frank vorausgegangen sei, um dem dicken Wads einen Platz in der Hölle zu bestellen.

Das geschah am achtundzwanzigsten Tage nach Franks Verschwinden.

Und als wäre das noch nicht genug, entstand vier Nächte darauf Feuer in Soisas Hütte draußen auf der Balkafelde; sie brannte bis auf den Grund ab. Soisa und die Polizei hatten einen schwedischen Steinarbeiter im Verdacht. Er schlug nicht weit von der Hütte Steine und hatte sich mehrmals drinnen zu schaffen gemacht und sonderbare Fragen gestellt, die auf Soisa den Eindruck machten, als wollte er sie bestehlen.

Wie auch immer das Feuer entstanden war, es hatte jeden Fingerzeig vernichtet. Nicht einmal das, ob sie bestohlen worden war, konnte man klarstellen, und der Schwede wurde wegen mangelnder Beweise freigelassen.

Aber das Volk sprach ihn vollständig frei. Es hegte nicht den geringsten Zweifel daran, daß das Feuer bei einem der nächtlichen Besuche des Teufels entstanden war. Die fanden ja auf dem Speicher statt, und da waren einige Funken aus seinen Ärmeln geflogen und hatten das Stroh entzündet. Es war nur wunderbar, daß es nicht schon längst gebrannt hätte.

Bei alledem trat das Ereignis mit Frank mehr und mehr in den Hintergrund.

Und da trotz aller bösen Vorzeichen der Heringsfang gut ausfiel und viele ihre Winterheringe noch nicht eingelegt hatten, herrschte in der nächsten Zeit große Emsigkeit in der kleinen Stadt. Alle, die nicht auf dem Meer oder in den Steinbrüchen waren, mußten helfen, die Heringe auszuheilen und mangeln, einige zum eigenen Gebrauch, andere für Salzereien und Räucherereien.

Obwohl es Heringe in so reicher Anzahl gab, fiel es den Bewohnern schwer, ihre Salzässer zu füllen. Die Salzereien und Räucherereien bestellten ganze Ladungen voraus, und die Fischer wurden großspurig und wollten den Fang fast nicht mandeln und schodweise abgeben. Ueber diesem Kampf für die

Anschaffung der notwendigen Winternahrung veräurte man ganz die höheren Interessen.

19

Es war ein früher Morgen gegen Mitte Juli. Es hatte eben angefangen zu regnen, und hier und da schlugen die Hornholmer Stubenwägen zwei; durch die dünnen Wände hindurch hörte man die Schläge ganz deutlich bis auf die Straße. Von diesem und jenem Vordach her ertönte unruhiges Gewitzsch, ein schwaches Gepolter von Spaten, die sich beim ersten Erwachen schüttelten. Sonst lag die Stadt in sorglosem Schlaf, mit Morgensicht auf den Dächern und tauchlammer Finsternis längs der Erde.

Auf den Straßen klangen ein paar eisenbeschlagene Holzschuhe. Der, der sie an den Füßen trug, gab sich ordentlich Mühe, daß sie zu hören waren; er schleppte sie längs des Bürgersteiges hin und knallte mit den Absätzen, daß Funken flogen. Der Laut zerhimmelt die reine Luft, schlug gegen die vielen kleinen Häuserflächen und wurde zu einem vibrierenden Echo.

Es war Lars Paulsen.

Er ging barfuß in den Holzschuhen, und seine ganze Kleidung bestand aus blauen Zwischosen, Hemd und Kermelshütze. Die letztere hatte er in die Hosen gestopft, um zu zeigen, daß sie „ganz von selbst saßen“, d. h. ohne Riemen oder Hosenträger. Um dieses wunderbare Resultat zu erreichen, hatte er allerdings das linke Vorderbein auf den rechten Hosenträger hinüberknöpfen müssen — aber das hatte weniger zu sagen.

Die Flamme Morgenluft schlug in seine Kleider hinein, so daß sie an seinem Körper festklebten und ihn froz. Dazu trug der Umstand bei, daß er von Hause fortgegangen war, ohne etwas Warmes in den Wagen bekommen zu haben. Sein Gesicht war eingefallen von der Kälte und hatte einen bläulichen Schein, aber er war in vorzüglicher Stimmung und verspürte die größte Lust, die Stadt durch irgendeinen Schelmstreich aus ihrer Nachtruhe aufzuschrecken, zum Beispiel indem er „Feuer!“ oder „Ein Brand!“ rief.

Er und Thorwald hatten verabredet, daß sie ausfahren wollten, um zu fischen.

Als er an das Franke'sche Haus kam, ging er nach dem Giebel herum, ergriff eine Schnur, die aus der Bodenluke heraushing, und an der unten ein Pflock befestigt war, und begann, mit

kleinen Ruten daran zu ziehen, als läute er an einer Glocke.

Oben auf dem Speicher lag Thorwald, der das andere Ende der Schnur um seine große Zehe gebunden hatte. Er hatte sich hier schlafen gelegt, um die Mutter, die noch nicht ganz gesund war, nicht in ihrem nächtlichen Schlaf zu stören; und deshalb hatte er auch den genauen Weckapparat erfunden.

Aber Thorwald schlief wie ein Stein, und als Lars nach wiederholten kleinen Ruten kein Lebenszeichen merkte, wurde er ungeduldig und verzagte völlig, daß es still vor sich gehen sollte. Er zog aus allen Kräften an der Schnur, und die Folge war ein Bums und ein lautes Gebrüll. Er hörte Thorwald oben auf einem Bein herumhüpfen und rufen: „So hör doch auf, zum Henker!“ fuhr aber fort zu ziehen, bis er das eine Bein des anderen ganz zur Lute herausgezerrt hatte.

„So war's richtig,“ sagte er und ließ die Schnur los.

Thorwald war schnell in den Kleidern und kam herunter, gähmend und sich streckend, und die beiden Jungen gingen an den Süßstrand hinab, schoben eins von den flachbodigen Booten ins Wasser und kletterten hinein.

Die Sonne war noch nicht aufgegangen, aber drüben im Nordosten schwebten Himmel und Meer in leichten Rosenfarben, und niedrige, schmale Wolkenstreifen glommen golden und rot. Unten gegen Süden hing das schwere tiefblaue Nachtdunkel; es nahm von Stunde zu Stunde ab und schien durch eine finstere Schlucht zu erlöschen.

Ein gutes Ende von der Küste dehnt sich das Flachwasser aus, bevor die Tiefe — ziemlich plötzlich — beginnt. Große Steine ragen über das Wasser hervor, einzeln oder in Reihen, und bilden einen Ruheplatz für die Seesegel. Und das ganze Flachwasser ist ein großer Tangwald mit einzelnen nackten Flecken, wo der Sand den Fels bedeckt hat. Gleich knorrigen Eichen steht der Tang, Pflanze an Pflanze, an den Felsboden selber festgewachsen, und freet seine eigentümlich gelappten Blätter empor, bis sie die Wasserfläche erreichen. Dort breitet er sie aus, halb im Wasser und halb in der Sonne, und blüht in gelben, schleim- und luftgefüllten Blasen.

Kupft man eine Pflanze heraus, dann folgt ein großer Stein mit, so fest gewachsen ist sie. Über die Äquinoxtialstürme lichten den Tangwald und werfen das Gefälle in einem großen Wall an die Küste, arme Frauen breiten den Tang aus und trocknen ihn zu Haufen auf und lassen ihn zum Dingen faulen. (Fortsetzung folgt)



Nach langjähriger chirurgischer Tätigkeit, zuletzt 6 Jahre als Oberarzt am städtischen Krankenhaus Neumünster, habe ich mich in Lübeck  
**Friedrich-Ebert-Platz 4 (Lindenplatz)**  
**als Facharzt für Chirurgie**  
 niedergelassen.  
 Sprechstunden: Vormittags 12-1, nachm. 3-4 Uhr, außer Sonnabnd.  
 Fernruf: 28808 (im Telefon-Nachbuch unter Dr. Brewitt nachzuschlagen). 8077  
**Dr. Thomsen**

**Hobelspäne**  
 gratis abzugeben  
**Jost Hinr. Havemann & Sohn**

Wir empfehlen:  
**Populäre Naturwissenschaft**  
 Dr. O. Hauser: Dort, wo der Menschheit Wiege stand RM. 1.50  
 C. Arriens: Mosaik des Völkerlebens . . . . . RM. 2.—  
 D. O. Hauser: Der Mensch vor 10.000 Jahren . . . . . RM. 3.50  
 Dr. O. Hauser: Urgeschichte. . . . . RM. 5.—  
 Dr. O. Hauser: im Paradies der Urmenschen . . . . . RM. 4.50  
 Georg E. Graf: Entwicklungsgeschichte der Erde . . . . . RM. 1.50  
 Georg E. Graf: Die Geschichte von den Eiszeiten . . . . . RM. 1.80  
**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

100 Mk. Zahl: Hersteller, wenn „Kiebold“ nicht vorrätig bei Meisch u. Her Kopf-, Hitz-, Kleiderflechte (Brut) vernichtet. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen  
 Verkauf: Regidienstraße 4, 1. Etage, gegenüber 1

**Öffentliche Versteigerung**  
 am Mittwoch, dem 15. Juni, vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:  
 1 Partie Eisenwaren, elektr. Lampen, Kunstgegenstände, Regenschirme, gute Anzüge, Damen- und Herrenschuhe  
 Günther, Ober-Gerichtsvollzieher

**Gottfried Stamer, Genin**  
 Kolonial- und Seiwaren-Handlung  
 Niederlage der ssw. Genossenschafts-Bäckerei  
**Leder**  
 im Auschnitt ssw.  
**Schuhwaren**  
 aller Art billig.  
 Heiner Beckmann  
 Reiterstraße 3

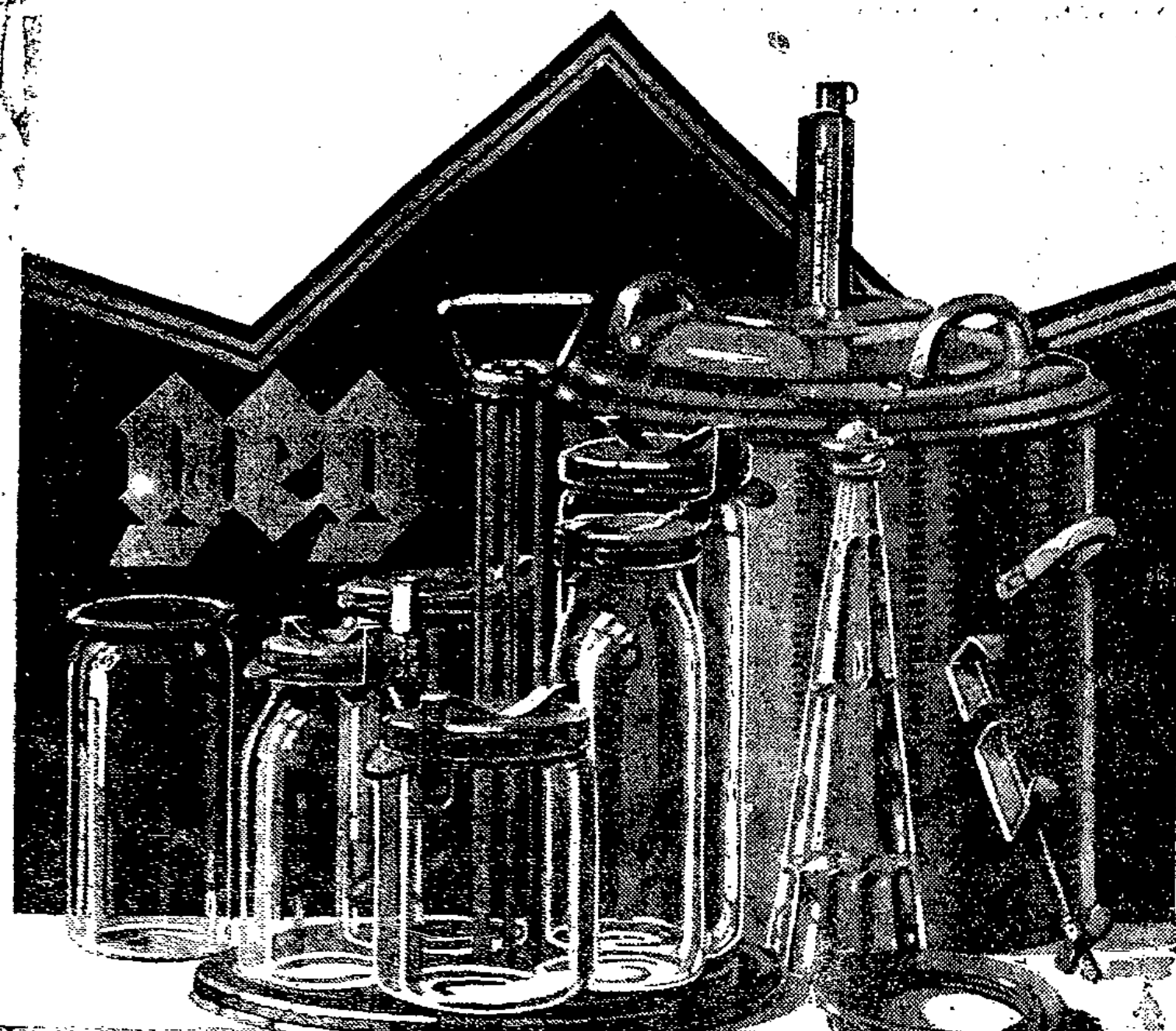
**Jugend-Herbergverzeichnis 1927/28**  
 Herausgegeben vom Verband für deutsche Jugendherberger.  
 Preis 1.—RM.

**Buchhandlung Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

**Union-Lichtspiele**  
 Lübecks Schmuckkästchen Engelsgrube 66  
 Der Film auf den Lübeck wartet!  
**„Die Sporkschen Jäger“**  
 nach dem bekannten Roman von Richard Sporkmann: Bataillon Spork  
 in der Hauptrolle Otto Gebühr  
 Vorher:  
**Der Todespringer**  
 Fred Thomsen in sein Wunderlied  
 Eintrittspreise: 50 und 80 Pfennig  
 Tägl. 2 gleichw. Vorstellungen um 5 u. 8 Uhr.

**Uhren-Reparaturen**  
 billig 1 Jahr Garantie  
 Hermann Voß, Uhrmacher  
 36 Fleischhauerstraße 36 8306

Raninchen zu verkaufen  
 Werner, 8305  
 Sedanstraße 5, part.  
**Zentral-Hallen** Morgen Dienstag 8306  
 Großes Tanzkränzchen  
 Eintritt frei. Eintritt frei.  
 Die fabelhafte Tanzsportkap.



**Zur Einkochzeit**

**Einkochgläser**

<b>Nutenform</b>	mit Gummiring	<b>Massivrandgläser</b>	mit Gummiring
eng 1/2 3/4 1 Ltr.		eng 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.	
42 <sup>g</sup> 45 <sup>g</sup> 50 <sup>g</sup>		50 <sup>g</sup> 55 <sup>g</sup> 60 <sup>g</sup> 65 <sup>g</sup> 70 <sup>g</sup>	
weit 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.		weit 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.	
50 <sup>g</sup> 52 <sup>g</sup> 55 <sup>g</sup> 60 <sup>g</sup> 65 <sup>g</sup>		55 <sup>g</sup> 60 <sup>g</sup> 65 <sup>g</sup> 70 <sup>g</sup> 75 <sup>g</sup>	
<b>Bindenhasen</b>	1/2 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2 3 4 5 Ltr.		
mundgeblasen	13 <sup>g</sup> 15 <sup>g</sup> 20 <sup>g</sup> 25 <sup>g</sup> 30 <sup>g</sup> 35 <sup>g</sup> 40 <sup>g</sup> 45 <sup>g</sup> 65 <sup>g</sup>		
<b>Geleegläser</b>	3/16 3/8 1/2 Ltr.		
	15 <sup>g</sup> 18 <sup>g</sup> 25 <sup>g</sup>		

- Gummiringe, Ia., mit Ansatz . . . . . 5<sup>g</sup> und 6<sup>g</sup>
- Einkochapparate, verzinkt, komplett mit Thermometer . . 5.90
- Eismach-Antimyl-Pergamentpapier, Rolle mit 1 Bogen . . . 6<sup>g</sup>
- Natron GEG . . . . . 50-Gramm-Paket 10<sup>g</sup>
- Salizylpulver GEG . . . . . Paket 6<sup>g</sup>
- Gelatine, rot . . . . . Pfund 3.60
- Gelatine, weiß . . . . . Pfund 2.60
- Gelatine in Paketen . . . . . 6 Blatt 15<sup>g</sup>
- Plattenraffinade, Tangermünder . . . . . 2-Pfund-Platte 90<sup>g</sup>
- Brodenzucker, Stettiner . . . . . Pfund 46<sup>g</sup>

**Konsumverein**  
 für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**Patent-Matratzen**  
 Auflage-Matratzen  
 werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt  
**Gebrüder Hettl**  
 Welt. Spez.-Gesch.  
 Untertrave 111/112  
 b. d. Holstenstr. 8306

**Kartoffeln**  
 Ia Industrie sowie weißfleischige  
**Speisepotatoes**  
 empfiehlt zum billigsten Tagespreis  
**Wilhelm Sülke**  
 Schwartauer Allee 46  
 Telefon 27 882

333  
 4 M. an  
 585  
 8 M. an  
**300 Ringe am Lager**  
 Bestecke  
 800 Silber — 90 versilb.  
 Garantie-Wecker 3.50 M.  
 H. Schultz, Uhrmacher,  
 Oh. Johannisstraße 20

**Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands**  
 (Ortsverwaltung Lübeck)

**Mitglieder-Versammlung**  
 am Mittwoch, 15. Juni  
 abends 7 Uhr  
 im Gewerkschaftshaus  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 Der Vorstand

**S. P. D. Mülln**  
 Außerordentliche Mitglieder-Versammlung  
 am Dienstag, 14. Juni  
 abends 8 Uhr  
 in Michels Gasthaus  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht vom Parteitag Kiel  
 2. Wahl der Delegierten zum Bezirksparteitag Oldesloe  
 Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht  
 8302 Der Vorstand

**Stadttheater Lübeck**  
 Montag, 8 Uhr:  
 Die Firlusprinzessin  
 (Halbe Opernpreise)  
 Ende 11.30 Uhr  
 Dienstag 8 Uhr:  
 Der Garten Eden  
 (Halbe Schauspielpreise)  
 Mittwoch, 8 Uhr:  
 Polenblut  
 (Lehtes Auftreten von Margarethe Wagener)  
 (Spätzug Richtung Gützin abwartet Theaterdampf)  
 Schluß der Spielzeit

**Arbeiter, Angestellte und Beamte**  
 sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allgem. deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftslage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der  
**Volksfürsorge**  
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft  
 Ausnahm. erfüllt bezw. Material versendet kostenlos für Lübeck:  
 Heinrich Specht, Konsum-Verein Hansstraße, Privatwohnung  
 Yorkstr. 13, III, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5  
 An der Alster 38.59

**Autostraße**  
 Hansestädte-Frankfurt-Basel  
 (Watraba)  
**Ausstellung des Projekts in der Börse**  
 (kleiner Börsejaal) Eingang vom Markt  
 Dienstag, den 14. Juni 1927 von 3 bis 6 Uhr nachmittags.  
 Mittwoch, den 15. Juni 1927 von 10-1 1/2 und 3 1/2-6 1/2 Uhr  
 Donnerstag, den 16. Juni 1927  
 Eintritt frei  
 Handelskammer Lübeck



## Freistaat Lübeck

Montag, 13. Juni

### Die Philosophie des Punktröllers

Wer jemals illustrierte Zeitungen oder die das allgemeine geistige Niveau verflachenden Magazine durchblättert hat, begegnete mindestens in jeder Nummer einmal dem schönsten Frauenrücken, den schönsten Frauenhänden oder — was weiß ich, was man an einer Frau sonst noch am schönsten finden kann. Da sind Pia Mia auf einem Wohltätigkeitsfest die wundervollen Zähne pramiert worden, oder Marti Martini, die bezaubernde Filmschauspielerin hat bei einem Wettbewerb einen Geldpreis bekommen, weil sie über die berühmtesten Fingernägel verfügt. Es kommt auch vor, daß in großen Städten eine Mode- oder eine Schönheitskönigin erkürt wird.

Das sind so Lächerlichkeiten kleineren oder auch größeren Ausmaßes, die der menschlichen Zivilisation anhaften. Es ist zwecklos, sich über sie anzuzügel: Wir bannen sie dadurch nicht. Überall, wo müßige Menschen sich zu zerstreuen suchen, sind sie zu finden. Vielleicht gehört die Beschäftigung mit solchen Nichtigkeiten sogar zum Wesen der vielgestaltigen menschlichen Seele. Der Aufbau unserer heutigen Gesellschaft läßt es nur zu, daß manche ihre Glieder in solchem Tun ihren Lebensinhalt erblicken und es zum Selbstzweck erheben. Sobald das geschieht, haben wir die Pflicht, zu protestieren, was gleich auch mit Nachdruck geschehen soll.

Das in Berlin erscheinende, von Mag Epstein herausgegebene blaue Heft veröffentlicht den Aufruf eines Reichsausschusses für Schönheitswettbewerbe, der sich das Ziel gesetzt hat, alljährlich die schönste Frau Deutschlands zu proklamieren. Aus der Reihe der Personen, die sich zur Mitarbeit in den Unterausschüssen bereit erklärt haben, gibt Epstein folgende Namen bekannt: Karl Bulck, Fritz Klmsch, Artur Kampf, Erik, Hugo Leberer, Mag v. Schilling, Beschlein, de Fiori, Katharina v. Oheimb. (Hat die vielleicht die Absicht, mit zu konkurrieren?)

Edle Damen und Herren! Was Sie da unternehmen wollen, mag für Sie eine sehr, sehr angenehme Beschäftigung sein. (Wer würde nicht gern...) Aber es ist dennoch grober Unfug. Und warum wollen Sie sich geistig kastrieren, wenn Sie auf einmal einem vagen Schönheitsbegriff huldigen, während Sie früher von dessen subjektiver Färbung überzeugt waren. Haben Sie in ihrem Leben schon einmal Bilder von Käthe Kollwitz gesehen? Sind diese abgehärmten, vom Leid zerfressenen Frauenantlitz in ihrer stillen Verkürzung nicht auch schön?

Ihre Arbeit, meine Damen und Herren, wird Ihnen leicht werden. Sie brauchen zur Hochsaison nur die Kunde durch die deutschen Seebäder zu machen. Überall wird man Sie mit Pauken und Trompeten empfangen. Bis dahin hat man Zeit, sich durch raffinierte und kostspielige Schönheitspflege konkurrenzfähig zu machen. — Und dann, meine Herrschaften: Haben Sie auf dem Olymp Ihres Nesthütens etwas von der sozialen Frage gehört? Wissen Sie, daß wir in Deutschland Hunderttausende von Arbeitslosen haben? Denken Sie an die Kriegskruppen, die auch für Sie gelitten haben und jetzt mit Bettelstimmigen abgepeißt werden? Hier wird Ihr Tun sogar gewissenlos und moralisch verwerflich. Denken Sie an die Geldsummen, die Sie die Absicht haben, im Interesse eines recht fadenstimmigen Endzweckes zu verplempern. Was hat es für einen faktuellen Sinn, wenn die schönste Frau gefunden ist, und wir ihr Bild in der „Illustrierten“ betrachten dürfen. Morgen schon ist es verblaßt. Meine Herren, die Philosophie des Punktröllers ist ebenso nutzlos und verderblich, wie die Philosophie des Stahlhelms. Veranstalten Sie eine Glendkonkurrenz und suchen Sie jährlich die 200 000 elendesten Proletarierfrauen heraus und gewöhnen Sie ihnen auch nur vier kurze Sommerwochen lang ein menschenwürdiges, sorgenfreies Dasein. — Sic Rhodus, hic salta!

### Zur Ausstellung „Der Mensch in gelunden und kranken Tagen“

Am Donnerstag, dem 16. Juni, wird in der Hauptturnhalle eine Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums eröffnet, die der Volksaufklärung über gesundheitliche Fragen dient. Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden hat sich die Aufgabe gestellt, in Wanderausstellungen durch übersichtlich und anschauliches Bildmaterial eine eingehende und vielseitige hygienische Belehrung zu geben. Diese Belehrung geschieht in der Weise, daß die Ausstellung den Kristallisationspunkt bildet, um den sich eine Art örtlicher Gesundheitswoche schließt, die alle Volksschichten, die Schulschüler nicht minder wie die berufstätigen Kreise, nicht zuletzt auch die Hausfrauen, in ihren Bereich ziehen soll.

Um diesen Ausstellungen eine größere Anziehungskraft zu geben, ist eine Sondergruppe: „Der durchschnittliche Mensch“ zusammengestellt, die bis in alle Einzelheiten unseres Körpers einen Einblick gibt. Wer etwas Gruseliges und angenehmes Prickelndes sehen will, wird enttäuscht werden, wer aber sehen will, wie sein Körper gebaut ist, wie alle Teile ineinandergreifen und arbeiten, wie das ganze verwickelte Gebilde und Getriebe funktioniert, der besuche die Ausstellung! Man wird beobachten können, welche Gefahren und Angriffe der Umwelt den menschlichen Körper bedauern und wie der Körper sich dagegen wehrt, wie der Körper häufig durch Unverständnis mißhandelt oder schlecht behandelt wird und wie man ihn in Wirklichkeit behandeln muß. Alles, was über Krankheiten und Genußhaltung dem Menschen wissenschaftlich ist, wird man in dieser Ausstellung finden.

Die Modelle besitzen eine bis ins höchste gesteigerte Anschaulichkeit. Alle Organe sind einzeln in überaus klarer Weise aufgebaut. Ein besonderes Kapitel ist der Gesundheitspflege vom Säugling bis zum Greise, der körperlichen Ausbildung und der Genußhaltung bis ins hohe Alter gewidmet.

Die Ausstellung in Lübeck findet vom 16. bis 28. Juni in der Hauptturnhalle statt und ist gegen geringes Entgelt zugänglich. Wünschenswert ist es, daß kein Bewohner Lübeds die Zeit vorübergehen läßt, ohne die Ausstellung besucht zu haben. Er wird für seine eigene Gesundheit und die seiner Familie daraus nur den größten Nutzen ziehen.

### Der Feldzug gegen die Fliegen

Der vom Reichsgesundheitsamt angeordnet wurde, ist auch bei uns im läubigen Staate vom Landesauschuss für hygienische Volksbelehrung unter Vorsitz von Obermedizinalrat Dr. Kiedel in die Wege geleitet worden. Die Fliegen sind ja bekanntlich nicht nur die lästigsten Insekten, sondern auch die gefährlichsten Ueberträger vieler Seuchen bei Mensch und Tier, entweder direkt durch den Stich ins Blut, oder indirekt durch Verschleppung

## Zahl und Gliederung der Erwerbstätigen

Im Reiche und in Lübeck

Bei den Untersuchungen über die Ursachen der großen Erwerbslosigkeit ist von Sachkennern wiederholt auf die Zunahme der Zahl und des Anteils der Erwerbstätigen an der gesamten Bevölkerung seit der Vorkriegszeit hingewiesen worden. Wie berechtigt diese Hinweise waren, geht aus den Ergebnissen der Berufszählung vom Juni 1925 hervor, wie sie laufend in der Zeitschrift „Statistik und Wirtschaft“ veröffentlicht werden. Waren es nämlich 1907 (dem Jahre der letzten Zählung) 45,7 v. H. der Gesamtbevölkerung, die unmittelbar im Erwerbsleben standen, so war dieser Anteil 1925 auf 51,3 v. H. gestiegen. Anders ausgedrückt: die Gesamtbevölkerung nahm in den 18 Jahren zwischen den beiden Zählungen zu um 13,5 v. H., dagegen stieg die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt um 27,2 v. H., und zwar Erwerbstätige ohne Mithelfende um 27,2 v. H. und Mithelfende sogar um 44,3 v. H.

### Verteilung der Erwerbstätigen

und der gesamten Bevölkerung auf die einzelnen Erwerbszweige hat seit der letzten Zählung erhebliche Veränderungen erfahren. In der Landwirtschaft setzte die Zahl der in ihr hauptberuflich tätigen Bevölkerung und ihren Angehörigen, die von einer Zählung zur anderen zurückgeht, diese Entwicklung fort. In welchem Maße das geschieht, lehren folgende Zahlen. 1882 machten die Berufszugehörigen der Landwirtschaft noch 40 v. H. der Gesamtbevölkerung aus; der Anteil sank auf 33,6 v. H. im Jahre 1895, 1907 betrug der Hundertsatz 27,1 und 1925 gar nur noch 23,0. Für Industrie und Handwerk ergeben die deutschen Berufszählungen folgendes Bild: 1882 betrug der Anteil der Berufszugehörigen dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung 35,0 v. H., 1895: 38,9 v. H., 1907: 42,1 v. H., 1925: 41,3 v. H. Der Anteil der Industrie und des Handwerks an der Gesamtbevölkerung ist also geringer geworden; doch mußte hier die Mechanisierung der Produktion und die gesteigerte Maschinenverwendung zu einer Verminderung der Arbeitskräfte führen.

Der Zustrom an Erwerbstätigen, den Landwirtschaft und Industrie nicht aufnehmen konnten, hat zum Teil im Handel und Verkehrswesen Erwerbsmöglichkeit gefunden. Abgesehen vom Gesundheitswesen hat diese Gruppe mit einer Zunahme der Erwerbstätigen um 61,5 v. H. das größte Wachstum aufzuweisen. Die Zahl der Berufsangehörigen in Handel und Verkehr betrug 1882: 9,7 v. H., 1895: 11,3 v. H., 1907: 13,5 v. H., 1925: 16,9 v. H. der Gesamtbevölkerung.

### Betrachten wir die soziale Gliederung

der Erwerbstätigen und der gesamten Bevölkerung, so stellen den größten Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen die Arbeiter mit 45,1 v. H., es folgen die Selbständigen mit

17,3 v. H., die Mithelfenden mit 17,0 v. H., die Angestellten und Beamten mit 16,5 v. H. aller Erwerbstätigen. Die Verteilung der Selbständigen auf die Wirtschaftsprüfung ergibt, daß 40,0 v. H. aller Selbständigen in der Landwirtschaft gezählt wurden, es folgen Industrie und Handwerk mit 32,0 v. H. und Handel und Verkehr mit 22 v. H.

### In welchem Umfange das weibliche Element

unter dem Angestellten- und Bureaupersonal vertreten ist, erhärten folgende Ziffern. Der Anteil der Frauen stieg bei den technischen Angestellten der Industrie und des Handwerks von 0,5 v. H. im Jahre 1907 auf 4,1 v. H. 1925, bei den kaufmännischen Angestellten von 16,9 v. H. auf 34,5 v. H. und im Handel und Verkehrswesen betrug der Anteil 38,3 v. H. Insgesamt stellt das weibliche Geschlecht rund ein Drittel der kaufmännischen Angestellten und des Bureaupersonals.

Fügen wir diesen Angaben über die Verhältnisse im ganzen Reiche nun noch einige Zahlen hinzu, die für Lübeck von besonderem Interesse sind. Was zunächst die berufliche Gliederung anbelangt, so entfallen in der Landwirtschaft in Berlin auf 100 Personen der Gesamtbevölkerung 0,8 v. H., in Lübeck 5,3 v. H., in Hamburg 1,9 v. H., in Bremen 2,3 v. H. In Industrie und Handwerk ist Lübeck mit 40,9 v. H. beteiligt, in Handel und Verkehr mit 30,1, in der Verwaltung, Heerwesen, Kirche usw. mit 6,9 v. H., im Gesundheitswesen und hygienischen Gewerbe mit 2,7 v. H., in den häuslichen Diensten mit 3,8 v. H., ohne Beruf und Berufsangabe sind 10,3 v. H.

### Die Zahl der Erwerbstätigen in Lübeck

betrug nach der Zählung 1925 in der Land- und Forstwirtschaft 4195 (einschl. der Angehörigen 6820), in der Industrie und im Handwerk 25820 (52 277), in Handel und Verkehr 20 092 (38 599), in der Verwaltung usw. 4152 (8821), im Gesundheitswesen usw. 1948 (3504), häusliche Dienste leisteten 4495 (4830), ohne Beruf waren 9401 (13 120).

Die Gliederung nach der Stellung im Beruf ergibt für Lübeck folgendes Bild. Von insgesamt 60 702 Erwerbstätigen (einschl. der Angehörigen 127 971) waren bei der Zählung am 16. Juni 1925 selbständig 9081 (einschl. der Angehörigen 21 210), Angestellte und Beamte waren 15 928 (29 578), die Zahl der Arbeiter betrug 28 804 (56 991), mithelfende Familienangehörige wurden 2626 (2633) gezählt, Hausangestellte waren 4263 (4439) vorhanden, und die Zahl der berufslosen Selbständigen betrug 9401 (13 120).

### Allgemeiner Deutscher Beamtenbund Landesauschuss Lübeck

Vom 2. bis 4. Juli ds. Js. findet in Lübeck ein Kreisfest des Arbeiterpartikartells statt. Hierfür werden noch Quartiere benötigt. Wir fordern unsere Mitglieder auf, soweit es irgend geht, Quartiere unbedingt zur Verfügung zu stellen. Meldungen bei den Vorständen oder im Bureau, Johannisstraße 48 II, bis Sonnabend, den 18. Juni. Lebt Solidarität! Schafft Quartiere! Der Vorstand.

### Die deutschen Sparkassen im April 1927

In Lübeck geringer Rückgang des Einlagenüberschusses Auch im April hat das Anwachsen der Spareinlagen angehalten, doch weisen die monatlichen Einlagenüberschüsse im Gegensatz zu der bisherigen Tendenz eine langsame Abwärtsbewegung auf. In Preußen z. B. ist der Einlagenüberschuss von 90,2 Millionen RM. im März auf 82,4 Millionen RM. im April zurückgegangen, er betrug im März noch 115,9 v. H. und im April nur noch 105,9 v. H. des durchschnittlichen Einlagenüberschusses von 1926. Der Einlagenüberschuss im Reich dürfte auch weiter zurückgegangen sein, aber doch noch den durchschnittlichen monatlichen Einlagenüberschuss von 1926 übertreffen.

Bemerkenswert ist die Verschiedenheit der Intensität der Sparaktivität in den einzelnen Ländern und Landesstellen, soweit sie in der Entwicklung der Spareinlagen zum Ausdruck kommt. Sie hat an manchen Stellen entgegen der Gesamtbewegung über das durchschnittliche Maß abgenommen, an anderen zugenommen. So hat eine Erhöhung des Einlagenüberschusses nach „Wirtschaft und Statistik“ stattgefunden in: Posen, Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Provinz Sachsen, Freistaat Sachsen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Schaumburg-Lippe und Lippe-Deimold. Besonders bemerkenswert ist der Aufschwung in den Grenzprovinzen Posen-Westpreußen und Oberschlesien, aber auch in Mecklenburg-Schwerin, wo die Einlagenüberschüsse weit über dem Reichsdurchschnitt liegen. Demgegenüber haben im Reich von Ländern und Provinzen unten besonders starken Rückgang der Einlagenüberschüsse aufzuweisen, unter ihnen unsere Nachbarländer Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg.

Wie weit der Rückgang der Einlagenüberschüsse in diesen Ländern auch auf technische Vorgänge zurückzuführen ist, läßt sich vorüberhand nicht feststellen. Das gleiche gilt für die Einlagenüberschüsse der Hohenzollernschen Lande, der bayerischen Pfalz, von Mecklenburg-Strelitz und Lübeck.

In Lübeck war der Einlagenüberschuss im April 1927 noch gleich dem monatsdurchschnittlichen Einlagenüberschuss von 1926, betrug aber nur 74,0 v. H. des Einlagenüberschusses des Vormonats. Der Bestand an Spareinlagen betrug in Lübeck im April 1926 1,6 Millionen RM., er war im Februar d. J. auf 2,8, im März auf 2,9 und im April auf 3,0 Millionen RM. gestiegen. Der Bestand an Giro- usw. Einlagen stellte sich zu den gleichen Zeiten in Lübeck auf 0,5, 0,5, 0,0, und 0,9 Millionen RM.

der Krankheitskeime mit ihren behaarten Körperteilen von allen saulenden und ekelerregenden Gegenständen. Der als Insektenforscher bekannte Dr. Ernst Albert wird in seiner, auf gründlichen Studien beruhenden, unterhaltenden Vortragsweise „Das Fliegenleben und die Bekämpfung“ schildern und zwar mit Lichtbildern.

Die Vorträge beginnen hier in Lübeck am Dienstag, dem 21. Juni im Kolosseum 8½ Uhr und finden dann in Schlutup, Moisling, Gerin, Küditz, Travemünder Bezirk, Kurau-Diffau, Behlsdorf, Wulfsdorf-Borrad, Groß-Schrettkafen-Tramm, Sirsrad-Düchelsdorf, Ruffe, Rißerau ebenfalls statt.

Die Gemeindevorsteher, Hofbesitzer und Lehrer sowie alle für die Hebung der Gesundheitspflege auf dem Lande sich interessierenden Persönlichkeiten sind gebeten, diese Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu fördern, wodurch so mancher Krankheitsgefahr vorgebeugt werden kann. Wie recht Ernst Albert mit seiner Uebertragungstheorie durch die Fliegen hat, beweist jetzt wieder das kalte regnerische Wetter, welches für die Fliegenentwicklung durchaus ungünstig ist, infolge dessen auch die Seuchen nachlassen. Die Vorträge sind für Hausfrauen, Töchter, Schüler ebenfalls sehr lehrreich und unterhaltend und wird nur ein Eintritt von 20 Pf. erhoben, damit allen Gelegenheiten geboten ist, sich in der für unsere Gesundheit so wichtigen Hygiene belehren zu lassen.

### Der Himmel als Reklamefläche

Ein Fliegerkunststückchen am Sonntag

Der vor längerer Zeit angekündigte „Himmelschreiber“ ist nun auch in Lübeck eingetroffen. Er benutzte das schöne Wetter und das wolkenlose Firmament, um sich mit seinem Flugzeug in den Weltraum zu schwingen und zugleich in eleganten Kurven ein Fliegerakrobatenstückchen vorzuführen. Und das ist ihm nach dem Himmeln eines großen Fragezeichens auch tadellos gelungen. Es war kurz nach 5 Uhr nachmittags, als sich ungefähr in der Höhe des Mühlenbrinks der Flieger bemerkbar machte. Das heißt, bisweilen war er nur als kleiner Punkt sichtbar, bisweilen entschwand er den Blicken gänzlich. Dann schoß er pfeilgeschwind aus seiner 4000-Meter-Höhe herab und stieß eine dicke weiße Rauchwolke hinter sich her. Als ihm diese lang genug erschienen, schoß der Flieger wieder in unsichtbare Fernen, kehrte zurück und vollendete in schwingendem Bogen den ersten Buchstaben, das P. Das Schauspiel wiederholte sich noch sechs- oder siebenmal, bis der Zweck des Ganzen erreicht war und das bekannte Wort Persil groß und klar im Weltraum geschrieben stand. Der ganze Vorgang, den Tausende von Menschen gespannt verfolgten, dauerte kaum 10 Minuten und konnte überall gut beobachtet werden. So macht sich das Kapital auch das Flugzeug und selbst den Himmelsraum für seine Reklamezwecke dienstbar. Der herzhafte Nitwind vermischte die Schrift wieder ziemlich bald. Von Interesse ist es wohl, die Einzelheiten des Fluges kennenzulernen. Der zur Vorführung benötigte Rauch wird durch Chemikalien erzeugt, die der Apparat mit sich führt. In einer Sekunde werden zirka 3000 Kubikmeter Rauch entwickelt, eine kaum vorstellbare Menge, die aber etwas verständiglicher wird, wenn man die Größe der Buchstaben bedenkt und die Geschwindigkeit, mit der das Flugzeug seinen Weg nimmt. Die durchschnittliche Stunden geschwindigkeit beträgt 160 Kilometer, und beim Schreiben der nach unten führenden Abstriche des Wortes wird sogar eine Geschwindigkeit von 200 Kilometer erreicht! Die Buchstaben P und I sind etwa 1½ Kilometer, die kleinen etwa 1 Kilometer hoch, und das ganze Wort Persil hat, von vorn bis hinten gemessen, eine Länge von 7000 Metern.



# Neues aus aller Welt

## Das Ende des Propheten

Apostel Häusser gestorben

Im städtischen Krankenhaus in Berlin-Neukölln ist der in den letzten Jahren wiegenannte Apostel und Prophet Ludwig Christian Häusser gestorben. Nach Schluss des Krieges hat er sich als Volkstheater, Präsident der Vereinigten Staaten von Europa und schließlich als Vorsitzender der Reichstagsabteilung der „Häusser-Partei“ bei den Wahlen des Jahres 1924 aufgestellt und es verstanden, in seiner äußeren Apostelhaftigkeit mit wachsender Christusart eine große Schar von Jüngern und vor allem von Frauen um sich zu scharen. Häusser war 1881 als Sohn eines Wingers geboren und vor dem Kriege in Paris Vertreter einer bekannten französischen Sektfirma. Als solcher führte er ein Leben des Luxus und der Eleganz. Seine Berufung zum Erlöser spürte er erst nach seinem geschäftlichen Zusammenbruch infolge des Krieges und nach seiner Rückkehr in das Deutschland der Nachkriegszeit, wo er seine eigene Zeit für gekommen hielt. Tatsächlich war er ein hinreißender Redner, der auf naive Gemüter eine starke Wirkung ausübte und eine außergewöhnliche Suggestivkraft entfaltete. Bald aber häuften sich die Gesellschaftskandale, in deren Mittelpunkt Häusser stand. Den Höhepunkt erreichten seine gesellschaftlichen Ständale mit seiner Verlobung mit der Tochter des Admirals von Pöhl in Oldenburg. Diese Verlobung kündigte er Weihnachten 1922 in einer großen Verlobungsanzeige in französischer Sprache im „Berliner Lokalanzeiger“ an. Die Folge waren große Proteste des Marineoffiziersverbandes und schließlich ging die Verlobung wieder zurück. Später war Häusser in zahlreiche Prozesse verwickelt, wobei er sich entweder wegen Beleidigungen bekannter Politiker oder wegen Unterstellungen, die er sich seinen Jüngern und Jüngerinnen gegenüber hatte zuschulden kommen lassen, verantworten mußte. Nach und nach gingen selbst seinen Anhängern — bei der Reichstagswahl 1924 erhielt seine Partei rund 50 000 Stimmen — die Augen auf und in letzter Zeit hörte man kaum mehr etwas, bis jetzt die Nachricht von seinem Tode bekannt wurde.

## Millionenangebote für eine Erfindung

Die Geldzählmaschine

Dem Studenten Ludwig Eißländer vom Technikum Nürnberg wurde für das Patent auf die von ihm erfundene Geldzählmaschine für Hartgeld und für Papiergeld von New York 6 Millionen Dollar angeboten. Die Reichsbank machte ihm für das Patent ein Angebot von 1,6 Millionen Mark. Bis jetzt hat Eißländer seine Erfindung für vier Staaten vergeben. Er will sich demnächst persönlich nach New York begeben, um dort die Verhandlungen über die Auswertung seines Patentes in der Neuen Welt zu führen. Eißländer hat noch eine zweite Erfindung von weittragender Bedeutung gemacht; er hat einen Ellipsenzirkel erfunden und damit ein Problem gelöst, an dem seit Jahren erfolglos gearbeitet wurde.

## Für tapferes Verraten vor dem Klassenfeind

Wenn der englische König Geburtstag hat, was jedes Jahr von neuem passiert, so erscheint, altem Brauch gemäß, an diesem Tage die Liste der „Geburtstagsauszeichnungen“: Adelsverleihungen, Titel, Orden und was sonst noch einen braven Bürger freut. Das ist nun eine Angelegenheit, die in aller Regel nur die Ausgezeichneten und die Heiligen, die Betroffenen und die Betroffenen, die Geehrten und die Beleidigten interessiert, die Welt außerhalb der guten Gesellschaft aber fast läßt. Heute jedoch enthält die Liste eine besondere Pikanterie, die sie auch den englischen Arbeitern interessant macht: Zum erstenmal wird nämlich natürlich die auf der Seite der Bourgeoisie — belohnt. Die konservativen Zeitungen heben mit besonderem Nachdruck die Namen von acht Männern hervor, die wegen „Verdienste um die Allgemeinheit“ ausgezeichnet wurden. Diese Verdienste bestanden, wie offen mitgeteilt wird, darin, daß diese Leute während des Generalstreiks an der Herkennung der Regierung eines „Britisch Gazette“ mitwirkten. Es sind Druckermeister, Maschinenmeister, Mechaniker, bei konservativen Zeitungen angestellt, die ihre Kollegen und ihre Klasse verteidigten und das Erscheinen des Streikerechtes ermöglichten. Dafür erhielten sie nun den Orden des Britischen Reiches und die Verachtung aller anständigen Arbeiter.

## Lindberghs Empfang in Washington

Eine Million Briefe für den Flieger

Der amerikanische Kreuzer „Memphis“ mit dem Ozeanflieger Lindbergh an Bord hat am Freitagabend die amerikanische Küste bei Cap Henry (Virginia) erreicht. Hier wurde dem Flieger der erste Willkomm der Heimat durch das Zeppelinluftschiff „Los Angeles“ und 120 Militärmarinesflugzeuge entboten. Eine aus sechs Zerstörern bestehende Flottille gab dem Kreuzer das Geleit in die Chesapeake-Bay und den Potomac-River hinauf nach Washington. Die Ankunft in der Hauptstadt erfolgte am Sonnabend vormittag um 11 Uhr. Der Jubel und die Begeisterung der Menschenmassen kannte keine Grenzen. Die Zahl der Fremden, die nach der Hauptstadt der Vereinigten Staaten zusammengekömmt war, betrug an die hunderttausend. Vor der Stadt waren riesige Zeltdächer errichtet worden, um die Menschenmenge aufzunehmen. Die Stadt war reich geschmückt und zeigte prächtigen Flaggenschmuck. Die Mutter Lindberghs, die bereits am Freitag in Washington eingetroffen war und im Hause als Gast des Präsidenten Coolidge Wohnung genommen hatte, begrüßte als erste ihren Sohn. Als Lindbergh unter ungeheurer Jubel der Massen den Fuß an Land setzte, bereitete ihm der Postminister eine eigenartige Ueberraschung. Er hatte drei Postwagen angefahren, die über eine Million Briefe für Lindbergh enthielten und außerdem 5000 Telegramme. Kurz nach 12 Uhr mittags begab sich Lindbergh vom Marinehafen zum Denkmal Washingtons, wo die offizielle Begrüßung durch Präsident Coolidge erfolgte. Dieser feierliche Akt erhielt seinen Höhepunkt, als der Präsident dem Flieger das große Fliegertreuz anstiftete. Daraufhin nahm Lindbergh in seiner neuen Eigenschaft als Oberst d. R. eine Parade ab.

Am Montag morgen fliegt Lindbergh mit seinem eigenen Apparat nach New York. Bürgermeister Walker hat diesen Tag der Rückkehr Lindberghs zu der Stelle seines Abfluges zum allgemeinen Feiertag erklärt und selbst die New Yorker Börse hat einen entsprechenden Beschluß gefaßt und den Tag als Börsenfeiertag erklärt. Das ist in der Geschichte der Börse bisher nur ein einziges Mal der Fall gewesen, als General Pershing, der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen in Frankreich, nach dem Waffenstillstand aus Europa zurückkehrte.

## Die lebende Fadel

Flammentod auf den Straßen Magdeburgs

Freitag nachts gegen 12 Uhr verübte der Kassenbote Georgi aus Leipzig auf grausenhafte Weise Selbstmord auf offener Straße. Nachdem er sich in einer Bedürfnisanstalt in den Glacisanlagen den Inhalt zweier Petroleumflaschen über seine Kleider gegossen hatte, zündete er diese an. Von entsetzlichen Schmerzen gepeinigt, lief er dann als brennende Fadel, fürchterlich schreiend, auf der Straße herum, wobei er sich nach und nach die Kleider vom Leibe riß. Der Anblick des dahinraufenden brennenden und schreienden Menschen war so fürchterlich, daß auf der Straße mehrere Passanten ohnmächtig wurden. Als die von verschiedenen Seiten alarmierte Feuerwehr eintraf, war der Unglückliche auf dem Bürgersteig zusammengebrochen und lag fast nackt, über und über mit Brandwunden bedeckt, auf der Straße. In einem schnell eingetroffenen Krankenwagen brachte man den Sterbenden in die Krankenanstalt Altstadt, wo er nach kurzer Zeit verschied.

## Starke Auswanderung im Memelgebiet

DAI. Aus dem Memellande sind im Jahre 1926 im ganzen 2630 Personen ausgewandert, wovon 521 Personen gegenüber nur eine Einwanderung von 521 Personen gegenübersteht. Während die Einwanderung 1920/21 mit 6923 Personen die Auswanderung von 3964 Personen um ein Erklärliches überstieg und auch 1925 mit 3230 Einwanderern und 2556 Auswanderern einen Einwanderungsüberschuß erbrachte, hat sich das Verhältnis seit dem Jahre 1924 dauernd verkehrt. In diesem Jahre wanderten 1240 Personen ein und 1903 aus, im nächsten Jahre 800 ein und 3675 aus. Beachtenswert ist der dauernde Rückgang der Einwanderung. Natürlich hat zur Abwanderung der Optionsvertrag mit Deutschland beigetragen, es ist aber anzunehmen, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage Memels und ihre Trostlosigkeit ein starker Anreiz zur Auswanderung war. Deutschland nahm im letzten Jahre volle 96,5 Prozent aller Ausgewanderten auf, Amerika nur 7, Lettland 42 und sonstige Staaten 46 Personen.

Schwerer Autounfall in Travemünde. Ein fürchterliches Unglück trug sich gestern nachmittags in der Lorstraße in Travemünde zu. Ein 16jähriger Lübecker Maurerlehrling Tesner wurde beim Überfahren der Straße von einem Hamburger Wagen erfasst und überfahren. Den Chauffeur trifft nach den bisherigen Feststellungen kaum eine Schuld, da der junge Mann, um einem Radfahrer auszuweichen, direkt vor den Wagen lief. Er trug eine schwere Kopfverletzung und einen Schlüsselbeinbruch davon und wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus transportiert, wo er am Abend noch operiert wurde. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht erfreulicherweise heute nicht mehr. — Daß die Verkehrsverhältnisse in Travemünde trotz der Einbahnstraßen sehr unzureichend sind, steht ja fest. Auf die Dauer wird man hier ohne eine neue Autostraße kaum auskommen. Dringend für den Augenblick erscheint uns eine weitere Herabminderung der Fahrgeschwindigkeit in den bewohnten Ortsteilen, sowie die Herstellung gesonderter Radfahrwege bis an den Strand heran.

Zum Abschluß der Kunstausstellung der Vereinigung Lübecker bildender Künstler wird uns u. a. geschrieben, daß dieser ersten größeren Ausstellung ein voller Erfolg beschieden war. Erster Zweck sei gewesen, der heimischen Bevölkerung einmal in einer geschlossenen Kunstschau das moderne Lübecker Kunstschaffen vorzuführen. Fast alle in Lübeck ansässigen oder dort geborenen Künstler hatten sich mit einer Auswahl ihrer besten Werke beteiligt. Wie der gute Besuch der Ausstellung bewies, ist in der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse für die bildende Kunst der Gegenwart vorhanden. Dieses Interesse sollte weiter geweckt und befestigt werden, dazu diente in erster Linie auch die mit der Ausstellung verbundene Lotterie. Hierdurch sind viele Kunstwerke in Kreise gedrungen, die bisher diesen Werken ratlos oder gar ablehnend gegenüberstanden. Mit voller Absicht ist die große Zahl der Nieten gewonnen ausgegrenzt worden. Viele Gewinner werden durch das ihnen zugefallene Kunststück sehr erfreut sein, gar manche aber auch den ihnen eingehändigten Schatz mißtrauisch betrachten haben. Darin liegt aber gerade der erzieherische Wert der Kunst. Das, was zuerst ungewöhnlich und fremd erscheint, gewinnt durch wiederholte Betrachtung, man versucht, sich hineinzuversetzen in das von dem Künstler Empfundene und Gemollte, vor allem aber gewinnt es im Vergleich mit den immer noch in vielen Wohnungen vorhandenen sehr oft recht schlechten Bildern. Dies gilt nicht nur für die Wohnung des Arbeiters, sondern auch für die Wohnung wohlhabender Kreise. In manchem Luxushausstand, in dem teure Möbel, echte Teppiche und dergleichen etwas Selbstverständliches sind, findet man an den Wänden Bilder, vor deren Minderwertigkeit und Geschmacklosigkeit ein gebildeter kunstfähiger Mensch einfach entsetzt ist. Hier offenbart sich eine wahrhaft betäubende Kulturhoheit. Werden mit leichter Hand für Möbel, teure Tapeten und für allen möglichen Luxus Tausende ausgegeben, für Werke wirklicher Kunst ist kein Geld da, wenn es hoch kommt, kauft man einen Farbendruck in Brantstrahlen. Der Besitzer empfindet gar nicht, daß er damit eine Dokumentierung seiner wahrhaft geistigen Kultur öffentlich zur Schau stellt. Auch auf diese Kreise sollte die Ausstellung einwirken. Weiter sollten für unsere heimischen Künstler durch die Ausstellung und die Lotterie Verkaufsmöglichkeiten geschaffen werden. Außer den Verlobungsanfragen wurden in dankenswerter Weise staatlicherseits Ankäufe gemacht, dazu kamen einige Privatankäufe. Es steht zu hoffen, daß das lebendige Interesse, welches durch die Ausstellung wieder neue Anregungen erfahren hat, sich weiter auswirken wird durch den Ankauf Lübecker Kunstwerke, entweder in den hiesigen Kunsthandlungen oder bei den Künstlern selbst.

Seuchenfreie Bezirke. Nach den amtlichen Ermittlungen war sowohl der Staat Lübeck als auch der Landesteil Lübeck am 31. Mai von der Maul- und Klauenseuche, der Räube der Einspänner sowie der Schweinepest frei.

Das Projekt der Autobahn Hansestädte—Frankfurt—Basel ist ab Dienstag, den 14. Juni, in der Börse ausgekallt; es wird von während der Besprechungszeit von einem Fachmann erklärt. (Bergl. Anzeige.)

Sobeanstalt Krähentich. Die Temperatur am 13. Juni betrug: Luft 16°C, Wasser 16°C.

Sobeanstalt Falkendamm. Die Temperatur am 13. Juni betrug: Luft 16°C, Wasser 16°C.

\*

König. Da auch der Königlich Arbeiter-Turnverein eine größere Zahl der am 2.—4. Juli in Lübeck weilenden auswärtigen Turngenossen unterbringen muß, bitten wir alle Gewerkschaftler, denen es möglich ist, Freiquartiere zu geben, sich beim Gen. W. Wädrin in Dammersdorf, Neufstraße, zu melden.

Disauskunft König.

## Achtung Gewerkschaftsmitglieder

Schiff Quartiere!

Zur Unterbringung von circa 2000 auswärtigen Turngenossen und -genossinnen benötigt der Vorstand des A. G. Quartiere. Der Vorstand des A. G., Disauskunft Lübeck, bittet alle Mitglieder der Gewerkschaften, dem A. G. diese Quartiere zur Verfügung zu stellen, damit die Gäste der Lübecker Turner untergebracht werden können. Rückfragen nimmt das Sekretariat des A. G. entgegen.

Der Vorstand des A. G., Disauskunft Lübeck.

## Freie Rundfunkvorträge

Saal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage

Dienstag, den 14. Juni

15.00 Uhr: In milde und zu freies erzeugte Kinder (Frau Helene Kamm). — 15.40 Uhr: Reiter und Reiterbezüge. — 16.30 Uhr: Kammerarbeiter der Bremer Ränge. — 17.00 Uhr: Der Feind vom Stein und kein Rest (Prof. Dr. Fritz Hartung). — 18.00 Uhr: Das Recht der inneren Kolonisation (Dr. von Soethmann).

## Filmshow

Stadtplaner-Diaspiele. Die Filmshow kann also doch zeigen, die den Mühseligkeiten in lichte Höhen führen, die über die Tragödie des Lebens in der Unkraft menschlichen Seins offenbaren und die Verbundenheit mit der Natur veranschaulichen. So mit großer Gewalt in dem hellichten Werke: Die Fadel der Tanzes Stunden, auch kurzweg und beher Das Meer gestaut. Das ist ein Gebilde, das bis ins Innerste des Herzens ergreift, unterleidet und misshandelt. Die Szenen werden auf der verhaltenen Ertragsfläche viel weniger von den Menschen gehalten, die hier ihren Daseinskampf in Arbeit, Liebe und Hoffen durchleben, sondern von den Naturgewalten, die das Elend bekämpfen und den Schwermut der Jugend ihres Handelns nachschreiben. Ganz unheimlich, rein menschlich und die Charaktere gestalten, der herrliche Kapitän und Kindstolz Benn, der Fremde wie die beiden Mädchen, die sich um die Liebe des Fremden streiten. Und schließlich ist der Hof Hofhermes gegenüber, mit dem die Frau ihren Geliebten, zum Menschenworte empfängt, der aber ungeliebter bleibt, weil auf der Felsplatte ein neues Daseinsgebilde geschaffen wird. Das ganze Drama wird durch die Mitarbeit des ausgezeichneten Meeres, wird zur Erlebnis durch die Gegenwart der filmpolitischen Fadel und der Naturgewalten über den Meer. Die ungeheure Wirkung

## Sozialdem. Verein Lübeck

### Mitglieder - Versammlung

Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom I. Quartal
2. Abrechnung von der Parteier
3. Bericht vom Partierat
4. Die Beitragsfrage

Zahlreichen Besuch erwartet

der Vorstand

NB. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

### Vorstand und Ausschuß

einschließl. Bezirksführer versammeln sich bereits um

7 Uhr

im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11

dieses außerordentlichen Filmes wird erzielt durch das Beiseite-schieben der Kameraarbeit. Das Theater — die Natur. Das Ganze ein Ausbruch in besten Kontext. — In die berühmte Atmosphäre der guten Gesellschaft führt der vorhergehende Bild-film: Benns im Grad. Die Frau von heute (natürlich die empfindliche Frau) stellt sich als als pariserische Rechts-erzählung und Spezialität in Eheführung dar. Ein gutes Beispiel für die Verleugung, eine Verleugung zur Errettung des britischen Staatsbürgers empfangen, die deswegen nach aller-hand Spitzbürgertum in die gutbürgerliche Ehe einzuwandert, weil der geliebte Kameradschaftigen ebenfalls der guten Gesellschaft angehört und mit anderer Leute Hilfe den Leid nur überwindet hat, zu diese Benns im Grad zu ergattern. Die Geschichte wird

recht lustig und in Einzelzügen burschikos geschildert, so daß man über den listigen Zauber mit Lächeln hinwegstreiten kann. Es ist die umgekehrte, tausendfach variierte und humorvolle Geschichte vom entsehlachten und zum Eheglück bekehrten Junggesellen. Der beigegebene Kulturfilm macht uns mit den Lichtwellen bekannt.

## Theater und Musik

Kindertanz im Gewerkschaftshaus

Der Kinderchor des Volkshors Barmbed-Hamburg gab am Sonnabend ein gut besuchtes Konzert im großen Saale des Gewerkschaftshaus. Er lag unter der Leitung von Heinz Hamm alte und neue Volksweisen und volkstümliche Lieder. Die Ausführung der sehr reichhaltigen Vortragsfolge übertraf die Erwartungen der Hörer beträchtlich. Sie rechtfertigt die Anlegung eines Musikabtes, der im allgemeinen nur bei der Beurteilung künstlerisch zu wertender Leistungen vermandet wird, der an die Darbietungen von Kinderchören nur in Ausnahmefällen gelegt werden darf. Aber dieser Chor, dessen Leiter ernste, muß-erzieherische Arbeit geleistet hat, über die er verantwortungs-freudig vor breiter Öffentlichkeit Zeugnis ablegt, will ernst genommen werden, und er verdient es.

Lieder aus allen Tagen eröffneten die Folge. Vortrefflich gefangen die von Jacob Regnart — in ursprünglicher Art, dreistimmig, unter Selbsthaltung der abfälligen primitiven, quinten-reichen Akkordfolgen gelungen — und Reichhart von Reuenthal. Dem Frühjahrsliedchen von Heinrich Albert — ursprünglich neukatholisch, mit beifolgenderem Satz begleitete, einstimmige Weise — wird der dreistimmige Satz von Heinrich Werle nicht ganz gerecht. Die Volksweise „Waldprinzessin“, das Wiesenlied „Sulala, Sulala“ mit frei hinzugefügtem, sehr wirkungsvollem Chorus, der von Kagerer nach der Dithyramben-Idee hübsch gefasste „Jäger aus Kurpfalz“ und die niederdeutschen Lieder verdienen den starken Beifall, den sie hervorriefen. Hoffentlich arbeitet der Chor, der auch die kleinen Sänger nicht zurückweist, zielstrebig in der gefundenen Richtung weiter! Das möchte man auch dem jugendlichen Violinisten wünschen, der für sein Alter ein Phänomen ist. Hans Kapf ist ein Virtuose, der durch die Wiedergabe der Burmeister-Bearbeitungen, der Brahmschen „Angarischen Tänze“ und der letzten, stürmisch verlangten Zugabe ein Können offenbarte, mit dem er manchen Vernünftiger beschämen könnte. Gemandt begleitete ihn der ebenfalls noch jugendliche Pianist Hans Panofft. H. D.



# Angrenzende Gebiete

## Provinz Sibirien

**Scharbeug.** Ein Blitzschlag in ein Kinderheim. Bei einem sehr heftigen Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in das Kinderheim Felicitas in dem Augenblick, als die Eigentümerin das Fenster schließen wollte. Sie erlitt einige unbedeutende Brandwunden. Ein Junge hat durch den Blitzschlag Schaden am Gehör erlitten. Decken und Wände des Hauses sind teilweise arg verunreinigt und auch sonst ist erheblicher Materialschaden entstanden.

**Schwartau.** Wochen-Meldung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 30. Mai bis 4. Juni

Gemeinde	Männl. Erwerbsl. über 21 Jahre	Weibl. Erwerbsl. über 21 Jahre	Zuschlagsemw. Kinder u. sonst.
Bad Schwartau	54	4	41
Stodolsdorf	38	6	24
Reinholdsdorf	43	3	30
Obermühle	1	1	1
West-Katetau	18	3	15
Ost-Katetau	3	—	1
Ahrensbl. Stadt	12	—	11
Ahrensbl. Land	11	—	9
Siblin	16	—	15
Gleisdorf	13	1	11
Curau	11	—	9
Griffau	2	—	1
Zusammen	222	18	167

Krisenunterstützungsempfänger . . . . . 29  
Insgesamt Unterstützungsempfänger . . . . . 301  
Am Stichtag, 7. Juni, Unterstützungsempfänger ohne Unterstützung . . . . . 30  
Insgesamt Arbeituchende . . . . . 298

Bei dem Arbeitsamt Bad Schwartau sind in der Woche vom 6.—11. Juni 29 Anträge auf Bewilligung von Erwerbslosenunterstützung gestellt worden.

## Mecklenburg

**Wismar.** Raubmord an einem Gutssekretär. Am hellen Tage wurde am Freitag in den späten Nachmittagsstunden der 26jährige Gutssekretär Strohkirch aus Hohen-Wiesendorf an der Bederwisch-Eggerstorfer Grenze ermordet und beraubt. Strohkirch wurde am Sonnabendmorgen in einem Roggenfeld, 5 Meter vom dem Weg Profeten-Bederwisch in der Nähe einer Hecke tot in seinem Blute aufgefunden. Seine Geldtasche mit 680 Mark Lohngeldern, die er von der Handelsgesellschaft abgeholt hatte, waren geraubt. Strohkirch hatte sich, wie allwöchentlich, am Freitag nach Wismar begeben, um das für die Lohnzahlung benötigte Geld von der dortigen Handelsgesellschaft zu holen. Nach Wismar war er mit dem Gutswagen gefahren, während er den Rückweg zu Fuß zurücklegen wollte. Als sein Fehlen entdeckt wurde, wurden der Stellmacher Gössel mit einem Fahrrad und der Wirtschaftsprüfung Baumann mit einem Pferd beauftragt, Strohkirch zu suchen. Nach einstündigem Suchen fanden sie ihn in dem Roggenfeld blutüberströmt vor. Der Tod war bereits eingetreten. Die Hände waren ihm geknebelt. Anscheinend haben der oder die Täter Strohkirch von hinten mit einem dicken Knüttel erschlagen. Der Inhalt des Rucksackes lag zerstreut im Umkreis der Leiche. Das Fehlen der Brieftasche wurde sofort bemerkt. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt. Der mutmaßliche Täter ist ein polnischer Schmittler namens Johann Klapsynski.

**Wesenberg.** Ein schweres Unwetter ging am Freitag über Wesenberg und seine nächste Umgegend nieder. Der Sturm heulte und peitschte die Hagelkörner gegen die Fenster. Der Blitz schlug in die auf dem Holzlagerplatz der Firma Böttcher u. Ahrens stehende Scheune und zündete. In der Scheune lagerte eine große Menge Heu und mehrere Zentner gedroschenes Getreide. Es gelang glücklicherweise, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die aus Holz mit weicher Bedachung hergestellte Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder. Zur Zeit des Unwetters beobachtete der Sohn des Werkmeisters Köhler das auf der Wobliß befindliche Segelboot des Fabrikbesizers Ahrens.

Kurze Zeit, nachdem der Blitz die Scheune zur Entzündung gebracht hatte, war das Boot verschunden. Die vier Insassen des Bootes, Fabrikbesizer Ahrens, Studienrat Dr. Grobbeder, Fr. Ustein und Fr. Koesler, hatten das Land bei Ausbruch des Gewitters nicht mehr erreichen können. Ein Wirbelwind hatte das Boot umgeschlagen, und zwar derart, daß es sich mehrmals im Wasser umdrehte. Den Verunglückten gelang es noch, das Boot schwimmend zu erreichen, und sich an ihm festzuhalten. Ueber eine halbe Stunde mußten sie im Wasser aushalten bis Köhler und ein anderer Mann kamen und die völlig Erschöpften ins Boot zogen und ans Land brachten.

## Hansestädte

**Hamburg.** Verhafteter Schwindler. Zeitgenossen wurde der bisherige „Direktor“ einer Bau- und Siedlungsgenossenschaft in Wilhelmsburg, der unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Mitglieder warb und sie um ihre Ersparnisse in Höhe von 50—500 RM. brachte. Nachdem die in Wilhelmsburg wohnenden Mitglieder mißtrauisch geworden und ihre weiteren Einzahlungen eingestellt hatten, bediente der „Direktor“ sich einer Mafflerfirma aus Hamburg, die in Zeitungen inserierte und eine größere Anzahl Mitglieder für die Genossenschaft warb, von denen Baukostenzuschüsse in Höhe von 200—300 RM. eingezogen wurden, und die außerdem noch hohe Vermittlungsgebühren zu zahlen hatten. Viele Einwohner in Wilhelmsburg und auch in Hamburg sind geschädigt worden. Der Umfang der Betrügereien kann noch nicht übersehen werden.

## Mietertagung in Hamburg

Der Bund deutscher Mietervereine (Sib Dresden) hat seine Vertreter aller deutschen Gauen vom 9. bis 13. Juni nach Hamburg gerufen. Nach der Begrüßung des Bundesvorsitzenden erklärte der Vertreter des Hamburger Senats, Senator Dr. Meyer, daß der Senat für den Mieterbeschuß eintrete und deswegen auch an die Reichsregierung einen Antrag gerichtet habe, die Mieterbeschußgesetze zu verlängern. Mit Hilfe des Hamburger Staates seien in den Jahren 1923/26: 13 305 Wohnungen erbaut worden, für die 110 Millionen Mark Staatszuschüsse gewährt wurden. In diesem Jahre würden 10 000 Wohnungen errichtet. Der Vertreter der SPD-Fraktion der Bürgererschaft erklärte: Partei und Bürgererschaft will den Mieterbeschuß erhalten und ausbauen zu sozialem Recht. Das Gesetz nach Beseitigung der sogenannten Zwangswirtschaft macht uns nicht bange. Alle Kartelle und Trusts sind auch Zwang.

## Der Bundesvorsitzende Herrmann-Dresden

sagte in seinem Geschäftsbericht, die gegenwärtige innere Politik werde durch große und starke Organisationen beeinflusst, die verstanden, auf die Parlamente mitbestimmend einzuwirken. Der Bund deutscher Mietervereine habe in der Wohnungs- und Mieterfrage den starken Hausbesitzerorganisationen als Regulator entgegenzuwirken. Man habe behauptet, daß durch die Mietergesetzgebung die Wohnungsnot erst künstlich erzeugt worden sei, und daß das Privatkapital am ehesten die Not beseitige. Dem Privatkapital falle es gar nicht ein, sich dem Kleinwohnungsbau zuzuwenden, solange es auf anderen Wirtschaftszweigen günstigere Anlagewerte finde. Im übrigen stehe der Wohnungsherstellung durch das Privatkapital nichts im Wege, da die nach dem 1. Juli 1918 ohne öffentliche Mittel gebauten Wohnungen nicht unter das Mieterbeschußgesetz fallen. Eine Miete, die den Privatwohnungsbau wirklich ertragreich gestalten würde, wäre die

**vierfache Wohnungsmiete, die die Mietererschaft natürlich nicht aufbringen könne.**

Es sei unverantwortlich, das „freie Spiel der Kräfte“ auch auf die Wohnungswirtschaft auszuüben. Der Verteidigungskampf um die Mieterbeschußgesetze habe seinen Höhepunkt erreicht, wobei die Gegenseite nicht an den Verfassungssatz denke: Eigentum verpflichtet. Immer wieder sei darauf hingewiesen worden, daß der preussische Hausbesitz von der Hauszinssteuer jährlich mehrere hundert Millionen Mark an Ueberzinsen erziele. Die Regierung verhalte sich diesen Tatsachen gegenüber passiv und sage bei jeder Gelegenheit, daß für den Wohnungsbau weitere Mittel nicht vorhanden seien. In der Verordnung der Reichsregierung über die

## Mietsteigerung um tausend Millionen

liege ein seltsamer Widerspruch mit ihren Preisabbauabsichten. Die Reichsregierung habe 600 000 Wohnungen als Fehlbetrag geschätzt, dabei aber unter schätzt. Hunderttausende deutscher Volksgenossen leiden unter dem Verhängnis der verkehrten Wirtschaft im Wohnungsweisen und unter einem Bodenmangel. Daß bei diesen Wohnungsverhältnissen die Geburtenzahl immer mehr sinkt, sei selbstverständlich. Der Schlußgedanke, der unsere künftige

Wohnwirtschaft leiten soll, muß auch auf die Bodenwirtschaft ausgebeugt werden. Einen traurigen Höhepunkt in dem Kampf um die Erhaltung des Mieterbeschußes bildet die Fürtjeher-Verordnung vom 11. November 1926, die in einer jedem Rechtsempfinden Hohn sprechenden Weise die Geschäftswelt ihres Schutzes beraubt und schwersten Schädigungen ausliefert. Diese Vernichtung vieler Existenzen zeige der gesamten Mietererschaft, wohin der Weg ginge, wenn die Hausbesitzerorganisationen und deren Verbände allein das Feld behielten. Die Mieterorganisationen müssen die Zukunftsgehegung beeinflussen.

Den nächsten Vortrag hielt Rechtsanwalt G r o ß - Dresden. Er wies Wege zu einer neuen Wohnwirtschaft und zu einem deutschen sozialen Wohnrecht, wie es in den Begrüßungsansprachen mehrfach als notwendig bezeichnet und vor Jahrzehnten schon durch namhafte Sozialpolitiker aller Richtungen gefordert war.

Ob dies bei den heutigen Parteien, Parlamenten und Regierungen durch sachliche Vorstellungen des großen deutschen Mietervolkes zu erreichen ist oder ob unser bedrücktes Mietervolk doch zur letzten Notwehr,

## zu Volksbegehre und Volksentscheid

aufgerufen werden muß, beleuchteten im Referat und Korreferat der Vertreter von Marburg und Oberlandesgerichtsrat Dr. B o v e n s t e p e n, Kiel. Lehreter betonte, daß man dazu die Hilfe der Gewerkschaften und Fachverbände aller Richtungen bis hin zum Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband annehmen müsse.

Mit 85 Milliarden Hypotheken aus dem Eigentum der Sparer war vor dem Kriege der deutsche Hausbesitz belastet. Ob die Zinsen für diese 85 Milliarden zum Heimstättenbau für die Wohnungsloten dienen oder ob sie dem bereicherten deutschen und unheimlichen Hausbesitz auch noch zuliegen sollen, erörterte Baumeister S e i d l e r - Dresden.

Am 11. fand eine geschlossene Tagung statt, in der die notwendigen organisatorischen Maßnahmen beraten und auch Wege gesucht werden sollten, wie die Mietererschaft bei den W a h l e n 1928 zu einer besseren sachkundigen und einschließenderen Vertretung der Mieterinteressen in den Parlamenten und Regierungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden kommen kann.

## Tagung der Taubstummen-Lehrer

H a m b u r g, den 11. Juni

Vom 6. bis 10. Juni fand in Hamburg als „Kongress für Taubstummen-Pädagogik und verwandte Gebiete“ der Bundeskongress des Bundes deutscher Taubstummenlehrer statt. „Samuel Heinitz“ als Jubiläumstagung“ war der offizielle Titel dieser Kongressveranstaltung; denn es galt, zugleich das Andenken des Mannes zu ehren, der, vor 200 Jahren geboren, als Direktor eines damals kleinen Borores von Hamburg die ersten erfolgreichen Versuche mit der Lautsprache auch für Taubstumme machte und durch die Energie seines Auftretens, durch eine umfassende literarische Tätigkeit und durch praktische Schulversuche einer Methode der Taubstummenpädagogik die Wege wies, die heute in allen Ländern Anerkennung gefunden hat. So waren neben fast 400 Delegierten aus Deutschland auch etwa 30 Auslandsvertreter erschienen. Nach internen Beratungen begann die Festtagung mit einer Morgenfeier am Heinitzdenkmal in Eppendorf. Die Unterrichtsverwaltungen von Hamburg und Preußen, Fachvereine und die Vertreter von Schweden, Dänemark, Rumänien, Lettland und der Tschechoslowakei ließen Kränze am Denkmal niederlegen. Am gleichen Tage wurde die im Museum für Kunst und Gewerbe untergebrachte, reichbesetzte „Ausstellung für Bildung und Fürsorge der Taubstummen, Schwerhörigen und Sprachgeschädigten“ durch den Vertreter der Hamburger Oberschulbehörde eröffnet. Das mit der Ausstellung verbundene „Samuel Heinitz-Kabinett“ fand besondere Beachtung. Noch einmal versammelten sich die Teilnehmer, nachdem am Nachmittag der Senat die prominenten Vertreter im Rathaus empfangen hatte, abends zu einer Gedächtnisfeier für Heinitz in der Musikhalle. Der Heinitz-Festscher Dr. Paul Schumann hielt hier die Gedächtnisrede.

Die Hauptveranstaltungen begannen am 8. Juni unter Leitung des Bundesvorsitzenden Studiendirektor Dr. S c h o r s c h - Berlin. Für die Stadt Hamburg sprach Senator K r a u s e, der viel angegriffene sozialdemokratische Präses der hamburgischen Oberschulbehörde. Besonderes Eindringen machte die klare und überall verständliche Rede des Taubstummenvertreters des Reichsverbandes der Gehörlosen Deutschlands. Dann begannen die fachwissenschaftlichen Vorträge. D a m a i n - Berlin und W a h l e - Schleswig gaben einen Ueberblick über die Entwicklung der Lautsprachmethode seit Heinitz und zeigten, wie die alte Idee sich erst dann voll gegen die ausdrucklose Gebärdensprache durchsetzen konnte, als man unter dem Einflusse Pestalozzis erlief und begriffen hatte, wie auch im Taubstummen das Bil-

## Das deutsche Spießertum

(Ausschnitte aus den Ratgebern deutscher Familienzeitschriften und -Zeitungen)

### 1. Darf eine Frau sich unverschämter zeigen lassen?

Bei getrennten Schlafzimmern erscheint seit einigen Monaten meine Frau morgens mit ungemachter Frisur, was mir sehr unangenehm ist. Allerdings hat meine Frau ihre Morgenhäubchen aufgetragen, und unser zweijähriger Junge treibt sie schon frühzeitig aus den Federn, auch muß sie dessen Pflege und den Haushalt allein besorgen, da die Not der Zeit die Haltung eines Dienstmädchens nicht gestattet. Ferner will meine Frau kein leidendes Haartrage tragen, da sie behauptet, daß ihr solches nicht stehen. Nichtsdestoweniger aber bin ich der Ansicht, daß keine Frau ihr Schlafzimmer morgens verlassen soll, wenn sie ihr Haar nicht in ein Häubchen oder Netz gesteckt hat, sofern die Frisur nicht gemacht ist. Mit dieser Forderung glaube ich nicht zu viel zu verlangen und bitte daher um die freundliche Meinungsäußerung der verehrten Leserinnen und Leser des Blattes.  
Ein Verstehter

### 2. Warum genießen jene Frauen mehr Liebe?

Das liegt meines Erachtens nicht daran, daß jene Frauen mehr auf ihr Äußeres achten, es liegt wohl tiefer. Leichtfertige, tolette Frauen, sagen wir „oberflächliche“ Frauen, nehmen all die Kleinigkeiten in der Ehe eben als Kleinigkeiten und gehen über sie hinweg, tiefer veranlagte, also wertvollere Frauen, leiden heftig selbst an den kleinsten sie verletzenden Kleinigkeiten. — Über haben wir nicht genug Entschädigung für all unsere Leiden, für unser allzuviel Gefühl? — Die Pflichterfüllung, das Leben für die andern, das Erfüllte von Idealen, die Träume, das Hoffen, — — all dies kennen jene nicht! — Nicht klagen!  
Eine ideal Veranlagte

### 3. Den meisten Männern geht es in reiferen Jahren der Wert reiner, echter Weiblichkeit auf. Das ist psychologisch leicht erklärlich und wird auch nie viel anders werden. Trotz dieser Tatsache möchte ich Sie aber dringend ermahnen: Halten Sie fest an Ihren Idealen. Wie reich ist eine Frau, die selbstlos lieben kann, wie arbeitsam die Egoistin. Lieben und Gütlichmachen ist wahrer Idealismus. Auch eine Idealistin

### 4. A. St. in W. Da ich auf dem Lande wohne, bin ich mir nicht klar, ob man ein Reisetäschchen zum Umhängen noch tragen

kann, ohne aufzufallen. Wenn nicht, wie kann ich es anders verwenden?

### 4. Der unhöfliche Staat

Bei Durchsicht der Steuerarten des vorigen Jahres finde ich, daß nirgends vor dem Namen des Inhabers das Prädikat Herr, Frau oder Fräulein zu finden ist. Ich finde, daß dieses das mindeste ist, was man als treuer Steuerzahler vom Staate verlangen kann und finde dieses als Nichtachtung des Steuerzahlers. Meines Wissens fällt nur bei einer bestimmten Sorte von Strafgefangenen das Prädikat Herr, Frau oder Fräulein vor dem Namen fort. Was sagen die Leser der „...“ dazu? Vielleicht tragen diese Feilen dazu bei, einen Anstoß zu geben, daß für das nächste Steuerjahr wenigstens die mindeste Höflichkeit in Erscheinung tritt.  
C. L.

### 5. B. M. in A. Wer rät mir, wie ich meine glatte Pflanzjacke erweitern kann? Stoff ist nicht mehr vorhanden.

Bei Durchsicht der Steuerarten des vorigen Jahres finde ich, daß nirgends vor dem Namen des Inhabers das Prädikat Herr, Frau oder Fräulein zu finden ist. Ich finde, daß dieses das mindeste ist, was man als treuer Steuerzahler vom Staate verlangen kann und finde dieses als Nichtachtung des Steuerzahlers. Meines Wissens fällt nur bei einer bestimmten Sorte von Strafgefangenen das Prädikat Herr, Frau oder Fräulein vor dem Namen fort. Was sagen die Leser der „...“ dazu? Vielleicht tragen diese Feilen dazu bei, einen Anstoß zu geben, daß für das nächste Steuerjahr wenigstens die mindeste Höflichkeit in Erscheinung tritt.  
C. L.

### 6. Wohin mit meinem Kinde?

Unwahrheiten gemöchte ich ihnen dadurch sehr ab, daß ich das Kind fünf- bis zehnmal das schöne Gedicht „Vor allem eins, mein Kind, sei treu und wahr“ abhören und dann auftragen ließ. Mein Stiefkinderchen ist sehr lieb und brav geworden und hängt an ihrer Stiefmutter mit schwärmerischer Liebe.  
Frau Clara

### 7. Frau Apotheker Sch. Kann mir eine Leserin eine Strma angeben, die Parfektbohrerbürsten repariert? In meinem Bohrer sind die Borsten total abgerieben, sonst ist er noch tadellos.

Bei einzelner Dame suche ich ein Heim für ein Meerzschweinchen und für eine Nachttaube (Männchen) mit schiefem Bein, letztere nebst Bauer. Schriftliche Anfragen an die Buchhandlung Le Vin Berlin-Friedenau, Bornstraße 16.

### 8. Heimat für Hund und Kage

Bei einzelner Dame suche ich ein Heim für ein Meerzschweinchen und für eine Nachttaube (Männchen) mit schiefem Bein, letztere nebst Bauer. Schriftliche Anfragen an die Buchhandlung Le Vin Berlin-Friedenau, Bornstraße 16.

### 9. Zu früh verlobt und: Darf eine Mutter ihr Kind verlassen?

Der Ratlofen ein kleines Erlebnis in meiner Familie. — Er, 19 Jahre, guter Junge, einziges Kind, Spatzvogel, Schmutzkind der Familie; sie, 24 Jahre, selbstbewußt, raffiniert. Da Willi Kind reicher Leute, auch heute noch, Eltern abgeredet, bis

zu jung! Vater Geld gegeben, jahre drei Wochen zum Winterport. Lola empört nachgehahren. Willi zurückgeholt, mit zu ihren Eltern genommen. Kleine Wohnung: fünf Personen. Mutter beide Augen zugebückt, — Küsse, ewige Liebe oder Leben nehmen. Willis Eltern hingefahren. Mutter vor Willi hingekniet, bleibe bei uns. Lola höhnisch gelacht, Vater sich das verbeten. Willi Vatern hauen wollen. Eltern Willi entzückt, zahlen keine Schulden, die Sachen, die du gerade anhaft, sind deine. — Dolos Mutter Willi erlöschigen wollen, wenn nicht Heirat erfolgt. Die Schande, mein aufständiges Mädchen. — Da Schwiegervater sehr aufgeklärt ist, war Willi so überzeugt, daß er mit 19 Jahren aus der Landesstrafe auschied. — Heirat, Kind, — da Willi selbst noch ein Kind — langweilig. Sachen gepackt, zu Mutter gefahren, um den Hals gefalzen, Tränen. Nahrung; Willi auferen ummen. Willi keine Stellung, hilft bei Vatern im Geschäft. Lola und Kind sitzen da ohne Geld. Willi hat nichts. Eltern brauchen nicht für sie aufkommen, da Willi entzückt und vom Gericht für großjährig erklärt ist. — Wozu braucht das alles? — Richtig wäre, Willi vor Lola durchzubauen und mit Erziehungsanstalt drohen. Vielleicht hätte die Liebe noch ein paar Jahre gewartet — Frage: Warum gibt es so viel Familienunglück durch diese ungleichen Paare? — Antwort: Weil die Jungen bei den älteren Mädchen immer das finden, was sie einer jungen Knope nicht anzubieten wagen. — Also, Ratlofen, laß ab. — Die Frau muß zu dem Marne aufblicken können und darf nicht insofer ihres Alters Mutter spielen. Tante Marie

### 10. Wie kann ich am besten mit einem Bäschen von 2 Jahren eine große Reise machen?

Meine Sommerreise soll mich durch ganz Deutschland führen, und zwar mit zwei Kindern, wovon das jüngste 2 Jahr zählt. Trotz reiflicher Ueberlegung komme ich jedoch zu keinem Resultat und wende mich deshalb mit dieser schwierigen Frage an meine lieben Mitleserinnen, um deren Rat zu hören. Kann man nicht einfach ein Töpfchen mitnehmen? Denn es ist doch ausgesprochen, mit dem Kinde alle Augenblicke zu verschwinden. Ueber was werden die Mitreisenden dazu sagen? Frau G. G., Kiel

Wir hatten stets ein Töpfchen mit, das in einem Gummibeutel aufbewahrt wird. Man kann nach Benutzung das Töpfchen wieder in den Beutel stecken und ganz ungeniert zur Toilette bringen. Kein Mitreisender wird sich daran stoßen.  
E. L.

(Vorstehende Sammlung von Werner Seegenraun wurde der „Literarischen Welt“ mit Erlaubnis des Verlegers Ernst Rowohlt, Berlin, entnommen.)



den im Menschlichen und Sozialen verankert sein müsse. Dieser Gedanke leuchtet neu auf in einem feinen Vortrage Adolf Freunthallers, des Direktors der Wiener Taubstummenanstalt, der den Kindergarten als Glied im Ganzen der Taubstummenbildung sehen wollte, weil eben die Sprache auch des Taubstummen mit dem instinktiven, sozial und seelisch bestimmenden Erleben der Frühkindheit verbunden sein müsse. Dennoch wird das taubstumme Kind, das den Klang seiner Ausdrucksbewegungen nie vernimmt, immer und mit Sinn die Gebärde zu Hilfe nehmen. Karl Kroh-Würzburg wandte sich daher in einem Vortrage der Mitbedeutung der Schrift, des Handalphabets und der allgemeinen Gebärde zu. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der zunächst anschauliche Inhalt dieser Bewegungen allmählich verdrängt. Daher muß trotz der Gebärdenrede, nicht durch sie, die erfüllte und erlebte Lautsprache geschaffen werden.

Die Verhandlungen des zweiten Tages beschäftigten sich mit Einzelfragen: der Frage des Schulzweckes auf diesem Spezialgebiete, der Bedeutung und Notwendigkeit einwandfreier statistischer Erhebungen zur Schaffung einer sachkundigen Fürsorge, der Bedeutung des Lichtbildes und der Filmarbeit, besonderer psychogener Sprachstörungen. Am letzten Tage konnte Dr. Paul Schumann die für die Samuel Heinde-Förderung wichtige Mitteilung machen, daß man schon das Grab Heindes auf einem Kirchhof in Leipzig, wo Heinde gestorben ist, entdeckt hat.

### Genossenschaften

Der Konsumverein Stockholm konnte, wie uns unser Mitarbeiter melden, im Jahre 1926 einen Umsatz von 18,5 auf 20,3 bis 16,5 Schwedenkronen steigern, trotzdem der Lebensmittelpreis im genannten Jahre von 165 auf 154 fiel. Der Verein lebte im letzten Jahre besonders der Konzentrationsbewegung fort, indem er zwei andere Konsumvereine in Vororten Stockholms mit 13 Verteilungsstellen übernahm. Der Verein gab auch im Jahre 1926 ein gutes Beispiel für die Wichtigkeit der Warenkatalogisierung, das besonders in Deutschland beachtet werden sollte. Die Bäckerei des Konsumvereins ging nämlich dazu über, in eigener Bäckerei nur drei Spezialbrotsorten zu backen. Jedes Brot ist ein Kilogramm schwer, von gleichbleibender bester Qualität und überaus wohlfeil. Es hat die Konkurrenz gegen die Umarmen von Kleinbäckereien in Stockholm, die z. B. von Frauen als Nebenberuf betrieben werden und die im Jahre 1926 verschiedene Brotsorten herstellten, erfolgreich aufgenommen. Das ist zu begreifen, da durch die Beschränkung auf drei Brotsorten eine wesentliche Senkung des Brotpreises möglich wurde. Der Umsatz der Konsumbäckerei steigerte sich dann auch im Jahre 1926 um 30 Prozent. Der Verein zählte Ende 1926 rund 34.700 Mitglieder.

### Neue Bücher

Alle hier behandelten Bücher sind durch die Schenkung des Lübecker Volksheils zu beziehen.  
In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Wilhelm Köhler: **Die Götterwelt**. Ein Buch eines Naturforschers. 320 S. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6761-64. Heft 169 RM, Ganzleinenband 2,50 RM. Wilhelm Köhler, der Dichter, Naturforscher und Philosoph, wandert mit goldenem Humor über Riesel und Alltagsfragen in der Natur, unterhält sich mit einem Jüthofaurus über den Sinn des Lebens, erzählt vom Alkoholismus bei Tieren unter dem Motto „Zorgensbrüder sind die Reben“, erörtert in schillernder Weise das Thema „Wenn der Mensch nun vom Ringeln abkamm“, usw. Sein Naturalienkabinett verstaubter Gelehrsamkeit, sondern ein echtes Volksbuch voll warmen, tiefen Naturgefühls! — Robert Louis Stevenson: **Der Fleischartbold**. Novelle. Aus dem Englischen übersetzt von H. W. Prager. 58 S. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6765. Heft 49 RM, Band 50 RM. Ein alter Märchenstoff in neuer Fassung: Die Sage vom einem Fleischartbold, der seinem Schöpfer jeden Wunsch erfüllt, ihn aber beim Tode in die Hölle befördert, falls es ihm nicht gelingt, vorher einen Käufer für die Fleische zu finden. Bedingung ist aber, daß man die billiger verkauft, als man sie erworben hat. Durch ihren eckigen Schalk und die spannende Darstellungsweise ist diese Erzählung besonders als Jugendlektüre geeignet. — Johannes Scherr: **Menschliche Tragikomedie IV**. Gesamtheit Studien, Skizzen und Bilder. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. Max Mendheim. 168 S. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6766-67. Heft 59 RM. In diesem Bande behandelt Scherr in seiner temperamentvollen Weise vier Persönlichkeiten des 17. Jahrhunderts, Oliver Cromwell, den von England nach Amerika eingewanderten puritanischen Prediger und Propheten der Demut und Glaubensstärke Roger Williams, die französische humanistische Aristokratin Ninon de Lenches und den in den Banden seiner Geliebten, der Magdalena Sibylla von Keinschütz, schmachtenden Kaiserlichen Johann Georg IV. von Sachsen.

Les! Bücher: Wissen gibt Macht!

### Partei-Nachrichten.

#### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannstraße 43. 1. Telefon 2248.

**Sprechstunden:**  
11-1 Uhr und 4-6 Uhr  
Sonrunden nachmittags geschlossen

**Achtung!** Wir bitten alle Genossen und Genossinnen, die vor dem Jahre 1898 der Partei beigetreten sind, sich im Secretariat oder bei dem Einfassierer zu melden.

**Schlutup, SPD.** Mittwoch, den 15. Juni, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Saborowski. Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Der Vorstand.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannstraße 43. 1.

**Sprechstunden:** Montags und Donnerstags von 5<sup>1/2</sup>-7<sup>1/2</sup> Uhr

**Achtung, Mitglieder!** Die Anmeldungen für Teichow werden bis Donnerstag abend (Erzertoppel) entgegengenommen.

**Stadt und Hofkantor.** Dienstag 12 Uhr findet das Fußballspiel gegen Moisling statt. Wir treffen uns 7 Uhr Friedrich-Ebert-Platz und fahren mit der Bahn. Folgende Spieler müssen erscheinen: Eien, (Wahne), Grund, Dühring, Martens 1, Kitz 11, Groß, Wolter, Wolff 1, Martens 11, Strohschlag, Esch, Oldenburg, Weber, Simoleit.

**Seimbors.** Am Dienstag, dem 14. Juni, 20 Uhr: Vortrag des Genossen W. Künigsmann über „Zweck und Ziel der Arbeiter-Jugend-Bewegung“.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Fangemeinschaft „Jungvolk vom Bau“.** Diejenigen Lehrlinge, die an dem Ausflug nach Gutin und Malente teilnehmen wollen, müssen dieses spätestens bis Dienstag, den 14. d. M., im Verbandsbüro gemeldet haben. Später werden keine Meldungen mehr entgegengenommen. Das Fahrgehalt beträgt nach Gutin und zurück 1,70 RM für jeden Kollegen. Der Ausflug findet spätestens am 1. oder 2. Sonntag im Juli statt.

**Modellieren am Dienstag, dem 14. Juni, abends 7 Uhr.** Alle Maurerlehrlinge müssen dazu erscheinen.

### Arbeiter-Sport

**Arbeiter-Radsport-Club „Solidarität“.** Ortsgruppe Lübeck. Unsere Mitglieder-versammlung findet am Mittwoch, dem 15. Juni, 10 Uhr, im Vereinslokal, Zimmer Nr. 9 statt.

**Arbeiter-Sportklub Lübeck.** Volkshaus am Mittwoch, dem 15. Juni, abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim. Wichtige Tagesordnung.

**Freier Wasserportverein Lübeck.** Technische Sitzung am Donnerstag, dem 16. Juni, abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim. Zu dieser Sitzung werden die freien Wasserfahrer und der Seglerklub Sanja gebeten, einen Delegierten zu entsenden, um uns über das Kreisfest zu einigen.

**SSV, Moisling.** Versammlung sämtlicher Fußballspieler am Donnerstag, dem 16. Juni, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Aufstellung der Fußballmannschaften. Spieler, die bisher noch nicht gespielt haben und spielen wollen, müssen zu dieser Versammlung erscheinen.

**Arbeiter-Radsport-Club „Solidarität“, Bau 4, 11. Seigtel.** Betrifft alle Radsportler und Genossen, die für das Kennen Interesse haben. Dieselben müssen sich zum Seigteltraining persönlich melden bei dem Seigteltrainingsführer Obmann W. Künigsmann am Mittwoch, dem 15. Juni, abends 19.30 (7<sup>1/2</sup>) Uhr im Lokal des Genossen Ernst Jaage, Kückisch, Hauptstraße 5. Bei jeder Anwesenheit und praktischer Unterricht. Manel mitbringen. Hierfür wird besprochen, um welche Uhrzeit die Trainingsrunde abgehalten werden soll. Auch ein Vertreter der SSV-Motorradabteilung muß erscheinen.

### Wetterbericht der Deutschen Gewarte

In dem von Frankreich über Süddeutschland nach Polen reichenden Tiefdruckgebiet werden auch weiterhin Teilströme ostwärts wandern, ohne jedoch die Küstengewässer in dem Maße zu beeinflussen, wie zuerst an der Küste Sommers und Schwabens. Der polnische Tiefdruck wird in nordöstlicher Richtung abwandern. Die Hochdruckbrücke über Island und der Ostsee wird weiteren Bestand haben, so daß im gesamten Küstengebiet östliche Winde vorherrschen werden.

**Küstenwetterliche Mitteilung am 13. und 14. Juni.**  
Schwache bis mäßige östliche Winde, meist heiter und trocken, mäßig warm.

### Persif

**Zweigeipräch**

Der kleine Max beobachtet zusammen mit seiner Mutter den Alger, der Persif mit Rauch-Suchtaben an den Himmel schießt und fragt: „Mutter, was ist das?“ — Er wird belehrt, daß es Suchtaben aus Rauch sind und daß der Rauch aus einem Flugzeug kommt. Maxele ist vernünftigt, auf dem Heimweg aber befragt ihn die Sache doch mächtig, und er erzählt weiter: „Kann Opa das auch mit seiner Pfeife machen?“ Antwort: „Nein, Opa kann doch nicht fliegen.“ Max: „Kann Onkel Emil das denn machen?“ Mutter: „Nein, Onkel Emil kann auch nicht fliegen.“ Und Max wieder: „Doch, Mutter, Onkel Emil kann fliegen. Opa hat gesagt, wenn Onkel Emil wieder Geld von ihm haben will, dann fliegt er.“

### Schiffsnachrichten

Lübeck-Vine Aktiengesellschaft

„Trauenmünde“ ist am 11. Juni 4 Uhr von Hamburg nach Gadingen (Hiloburg-Strikt) abgegangen.

„Riga“ ist am 11. Juni 7 Uhr in Neujahreswasser angekommen.

**Abgegangene Schiffe**

11. Juni  
M. Nordhorn, Kapl. Wösten, von Wismar, 2 Td. — M. Anders Chydenius, Kapl. Lundin, von Capeln, 1 Td. — Kapl. Frischer, Kapl. Niemann, von Neukade, 1 Td. — M. Hammer-Fischer, Kapl. Giffen, von Middelbahr, 2 Td. — M. Ella, Kapl. Brandt, von Wismar, 5 Td. — M. Anna, Kapl. Ull, von Sorjens, 2 Td. — M. Erik, Kapl. Olsson, von Koldo, 1 Td. — M. W. Kapl. Petersen, von Schleswig, 1 Td. — D. Bürgermeister Hofnung, Kapl. Danmer, von Burgkanten, 4 Td. — D. Heigoland, Kapl. Müller, von Hamburg, 1 Td. — M. Elise, Kapl. Olsson, von Wismar, 4 Td. — M. Ella, Kapl. — M. Anna, Kapl. Olsson, von Gonderburg, 1 Td. — M. Wega, Kapl. Berg, von Kolbing, 1 Td. — M. Nobel, Kapl. Carlsson, von Kolbing, 1 Td. — M. Christian, Kapl. Christensen, von Maktau, 1 Td. — M. Ellen, Kapl. Meijer, von Sleems, 1 Td. — D. Jekstam, Kapl. Schwenk, von Burgkanten, 5 Td. — D. Thyland, Kapl. Sörensen, von Kolbing, 1 Td.

12. Juni  
D. Arthur Kaufmann, Kapl. Kloppeburg, von Lulea, 4 Td. — D. Halkon, Kapl. Larsen, von Gothenburg, 1<sup>1/2</sup> Td. — M. Lutz, Kapl. Johanson, von Hfjens, 1 Td. — M. Carl, Kapl. Rasmussen, von Hfjens, 1 Td. — M. W. Kapl. Nielsen, von Stege, 1 Td. — M. Margarethe, Kapl. Jürgensen, von Hfjens, 1 Td. — M. Emma u. Willy, Kapl. Koch, von Sorjens, 1 Td. — M. Brigitte, Kapl. Petersen, von Svedborg, 1 Td. — M. Hans Juhl, Kapl. Andersen, von Rüdöping, 1 Td. — M. J. Jans, Kapl. Jyr, von Maktau, 1 Td. — M. Irene, Kapl. Jürgensen, von Fredericia, 1 Td. — M. Hader, Kapl. Knudsen, von Odense, 1 Td. — M. Johanne Marie, Kapl. Due, von Svedborg, 1 Td. — M. Käthe, Kapl. Buermeister, von Aarhus, 1 Td. — M. De Haer, Kapl. Johanson, von Sorjens, 2 Td. — M. Feub, Kapl. Petersen, von Kopenhagen, 1 Td. — D. Frej, Kapl. Jägerlund, von Raumo, 3 Td. — M. Anne, Kapl. Sperong, von Aarhus, 1 Td.

13. Juni  
M. Carl Kiehn, Kapl. Bröder, von Jærb, 1 Td. — E. Wilhelmine Kiehn, Kapl. Bröder, von Jærb, 1 Td. — E. Theo Kiehn, Kapl. Martin, von Jærb, 1 Td. — D. Nordland, Kapl. Witt, von Sundsvall, 3<sup>1/2</sup> Td. — D. Ingeborg, Kapl. Witt, von Ketta, 4<sup>1/2</sup> Td. — M. Gölje, Kapl. Kiehn, von Jærb, 2 Td. — M. Alice, Kapl. Christensen, von Sternsind, 2 Td. — D. Gauthad, Kapl. Deberg, von Stadholm, 2 Td.

**Abgegangene Schiffe**

11. Juni  
M. Carl Friedolf, Kapl. Ahders, nach Odense, Kats. — D. Anol, Kapl. Soemann, nach Christichama, Kats. — D. Nordjermann, Kapl. Dehmann, nach Ubo, Städtg. — D. Altra, Kapl. Janson, nach Helsingborg, Städtg. — D. Jørgen, Kapl. Dietrich, nach Skanden, leer. — D. Aofus, Kapl. Soemann, nach Stadholm, Städtg. — D. Gelson, Kapl. Olsen, nach Nordöping, Städtg. — D. Kiehn, Kapl. — D. Bruma, Kapl. Arntsen, nach Oslo, Städtg. — D. Kiehn, nach Jærb, 17, Kapl. Decker, nach Königsberg, Gips, Del und Städtg. — D. Oren, Kapl. Bernitsen, nach Kopenhagen, Städtg. — D. Jørgen, Kapl. Balten, nach Kopenhagen, Städtg. — D. Maet, Kapl. v. Kiehn, nach Stadholm, Städtg. und Massenget. — D. Patria, Kapl. Nordlund, nach Waja, Städtg.

12. Juni  
D. Nordhorn, Kapl. Seintich, nach Geste, Massenget. — D. Berner Kaufmann, Kapl. Witt, nach Lulea, leer. — D. Thyland, Kapl. Sörensen, nach Odense, leer.

13. Juni  
M. Ellen, Kapl. Nielsen, nach Ujola, Flugpaß. — M. Leda, Kapl. Jensen, nach Norreby, Gipssteine. — M. Nordland, Kapl. Helm, nach Steg, Seimol. — M. Kiehn, Kapl. Rasmussen, nach Helsingborg, Gipssteine. — M. Nordhorn, Kapl. Grundberg, nach Göteborg, Seimol. — M. Cathrine, Kapl. Amundsen, nach Ubo, Seimol. — M. Anna-Elise, Kapl. Verson, nach Helsingborg, Elektroden. — M. Einigkeit, Kapl. Schep, nach Kolbing, Briefkts. — M. Seiffator, Kapl. Clemensson, nach Jærb, Seimol. — M. Gerda, Kapl. Johanson, nach Gothenburg, Seimol. — M. Jaders-Winde, Kapl. Johanson, nach Maktau, Kreide. — M. Carl Kiehn, Kapl. Bröder, nach Jærb, leer. — E. Wilma Kiehn, Kapl. Schmidt, nach Jærb, leer. — M. Anna-Droff, Kapl. Hansen, nach Hfjens, Seimol.

### Ranalschiffahrt

**Eingehende Schiffe**

Nr. 3461, Stags, Wilkau, 400 To. Seimolien, von Kofel. — Nr. 10568, Wunig, Copenid, 405 To. Schweifflischeschiff, von Oranienburg. — Nr. 2202, Jørgen, 342 To. Kalfiteine, von Bernburg. — Nr. 649, Faderi, Caano, 200 a. a. Kalfiteine, von Königsweiergarden. — Nr. 465, Fhio, Kiehn, 348 To. Kalfiteine, von Hamburg. — Nr. 2623 Jordan, 500 To. Glauberzsal, von Magdeburg. — Nr. 946, Krüger, Wilow, 133 To. Seimol, von Schönbeck. — Nr. 2870, Jockele, Neubelitz, 498 To. Seimol, von Magdeburg. — Nr. 758, Hebelmann, Lüneburg, 80 To. Mais, von Hamburg. — Motorfahrn Hamburg, Brodmüder, 81 To. Seimol, von Hamburg. — Nr. 2522, Raumann, Jelen, 545 To. Briefkts, von Kiehn. — Nr. 10638, Silber, Bardowick, 150 To. Knochenmehl, von Lüneburg. — Nr. 8051, Strune, Baren, 187 To. Seimol, von Schönbeck. — Nr. 8068, Clemens, Weiten, 707 To. Glauberzsal, von Schönbeck. — Nr. 9056, Jordan, Tangermünde, 520 To. Briefkts, von Kiehn. — Nr. 1671, Kappen, Jørgen, 375 To. Gostaubloße, von Breslau. — Nr. 10666, Wagner, Schönbeck, 250 To. Briefkts, von Königsweiergarden. — Nr. 857, Heemann, Lübeck, 170 To. Kies, von Güter. — Nr. 820, Bruhns, Lübeck, 168 To. Kies, von Güter. — Nr. 672, Bardowick, Witor, 155 To. Knochenmehl, von Lüneburg. — Nr. 774, R. Stalbaum, Lübeck, 150 To. Mauersteine, von Bülow. — Nr. 831, A. Stalbaum, Lübeck, 97 To. Mauersteine, von Bülow. — Güterdampfer Helene Seidemann, 120 To. Städtg, von Magdeburg.

**Abgegangene Schiffe**

Nr. 250, Schurenberg, Rogeh, 409 To. Erz, nach Dresden. — Nr. 3098, Hefke, Kallberge, leer, nach Güter. — Nr. 7501, Grothe, Hamburg, leer, nach Güter. — Nr. 479, Erner, Münchgrig, 311 To. Erz, nach Dresden. — Nr. 115, Schach, Jelen, 432 To. Erz, nach Dresden. — Nr. 5103, Dietrich, Magdeburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 6084, Kotowski, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 3552, Kleind, Margareth, leer, nach Hamburg. — Nr. 6032, Gentz, Lüneburg, leer, nach Güter. — Nr. 8031, Klage, Werben, leer, nach Güter. — Nr. 10600, Bunie, Caerig, 700 To. Hafer und Erz, nach Dresden. — Nr. 196, Raumann, Lüneburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 2053, Giesener, Jarpenschleuse, leer, nach Güter. — Nr. 880, Joh Stühff, Lübeck, leer, nach Bülow. — Nr. 10518, Bendin, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 2157, Leopold, Melben, 227 To. Erz, nach Dresden. — Güterdampfer Anni, 161 To. Städtgüter, nach Magdeburg.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Schmidt.  
Für Freiheit Lübeck und Zeitlichkeit: Hermann Bauer.  
Für Finanzen: Carl Luidhardt.  
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

### Farben-Lacke-Oele

## Schroeders Drogerie, Glockengießerstr. 46

### Amstlicher Teil

#### Verammlung der Bürgerstahl

am Montag, d. 20. Juni 1927, abends 8 Uhr.  
Der Vorsitzende Gustav Ehlers

Zur Durchführung des vom Reichsanzeiger im angelegten Volksheft angelegten Vorschlags wird auf Veranlassung des Lübecker Landratsamtes der als Nichtamtlicher beauftragte Oberst Graf Albert zu der zweiten Hälfte des Juni an den wichtigsten Punkten des Lübecker Landratsamtes einen von Bildhauern begleiteten allgemeinen öffentlichen Vortrag über

#### Den Kampf gegen die Fliegen.

die Überträger der für Menschen und Tiere gefährlichsten Krankheitskeime

Die Herren Gemeindevorsteher, Hofbesitzer und Lehrer, sowie alle sonstigen für die Hebung der Gesundheitsfrage auf dem Lande interessierten Persönlichkeiten werden gebeten, diese Veranstaltung und ihren zahlreichen Besuch durch die Anwesenheit und Hochachtung zu fördern.

#### Der Lübecker Landratsamt für Hygienische Volksbelehrung

Der Vorsitzende:  
Riedel, Obermedizinalrat

Der Schriftführer: Wilhelm Koch, Lübeck, Rosenstraße 115, ist wegen Krankheit unzulässig.

Das Amtsgeschäft Lübeck

### Nichtamtlicher Teil

**Kauf**  
Am Donnerstag, d. 9. Juni 1927, verstarb unser Kollege

**Johannes Krakow**  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Die Arbeiterkassette der Sozialdemokratischen Partei Lübeck**  
2-6.  
Beerdigung am Dienstag, dem 14. Juni 4 Uhr nachm. Kapelle Bornwerf.

**Blodow u. H.-Jahrdorf**  
verl. Augustenstr. 15a, 1

**Kleiderstrumpf u. Chausse**  
losque, 3. Juni, gel. Angeb. unter L 180 an d. Exped.

**Offen**  
zu verkaufen  
Ein ja. Hund zu verkaufen. Ort: Lütjenburg, Jadenburg

**Carl Haase**  
Güterg. gradliniges Sofa  
Nr. 12. — zu verkaufen.  
Artenstr. 42 d

**1 Stück**  
zu verkaufen.  
Fr. Keilung, Schwertweg  
Tegelnstr. 15

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle  
Lübeck

Am Donnerstag, d. 9. d. Mts., verstarb unsere Kollegin

**Henriette Eliason**  
Ehre 1885  
ihrem Andenken

Beerdigung am  
Dienstag, 14. Juni,  
nachm. 1 Uhr, Born-  
werfer Friedhof.

Die Ortsverwaltung

Zu kaufen gesucht ein  
1-jähriges Kind. Ang. u.  
L 181 a. d. Exp. d. S. 2223

**Kinder-Beistellen**  
von 14.50 bis 55.—

**Grube Beistellen**  
von 12.50 bis 55.—

**Bettenhaus**  
Louis Duve Icht.  
Gr. Burgstr. 32.

### Edeka

## Kaffee

das  
Volksgetränk

Beste Ware  
frischer Röstung

liefern Ihnen  
jederzeit  
die

### Edeka-Geschäfte am Platze